

# Franziskaner der Immakulata Menschen sind für Huonder

Seite 15



Römisch-Katholisch  
30. Jg./ Nr. 2  
13. Februar 2014  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Die Mutter Gottes vom guten Rat, zu der Bischof Kurt Krenn bei der Bischofsweihe am 26. April 1987 betete.*

Foto: Waldhäusl



Mehr als 1200 Menschen nahmen von Bischof Kurt Krenn (1936-2014) Abschied im St. Pöltener Dom. Rund 200 waren aus Oberkappel und Wegscheid gekommen, aus der nächsten

## Abschied

Heimat des Verstorbenen. Wie vor Jahren zur Weihe nach Wien und zur Amtseinführung in St. Pölten waren die Musiker und Feuerwehrmänner in ihren Uniformen gekommen, die treuen Freunde. Viele andere waren einzeln gekommen, weit über die Grenzen Österreichs hinaus.

Es war bewegend, viele zu erkennen, die man Jahre nicht gesehen hatte.

Lesen Sie ab Seite 17!

## Der Glaube muss gestärkt werden!

Der emeritierte Kurienkardinal Giovanni Battista Re (80) geht nicht davon aus, dass Papst Franziskus den Ausschluss wiederverheirateter Geschiedener von den kirchlichen Sakramenten aufheben wird.

Er halte es nicht für möglich, diese kirchenrechtliche Vorgabe zu revidieren, sagte Re am 18. Februar dem Internetportal Vatican Insider. „Eine objektive Situation kann man nicht ändern“, so der frühere Präfekt der Bischofskongregation, der als ranghöchster Kardinal das Konklave zur Wahl von Franziskus leitete-

te. Franziskus liege jedoch viel daran, die kirchliche Seelsorge für wiederverheiratete Geschiedene zu verbessern, betonte der Kardinal. Diese müsse darauf gerichtet sein, die Betroffenen in ihrem Glauben zu bestärken und ihnen ein Leben im Gebet bei regelmäßigem Besuch der Sonntagsmesse zu ermöglichen. Derzeit

werde an Wegen gearbeitet, um die Nähe der Kirche zu diesen Menschen sichtbar werden zu lassen. Die Sorge um die Familie zähle zu den Hauptthemen dieses Papstes.

Das zweite große Anliegen des Papstes sei die Stärkung der Kollegialität mit den Bischöfen, sagt Re, der auch die Päpstliche Kommission für Lateinamerika leitete. Dafür werde Franziskus die Abläufe in der Bischofssynode vereinfachen,

um das Zusammenwirken der Synodalen effizienter zu gestalten.

Die von Franziskus angestossene Kurienreform brauche Zeit und eine intensive Reflexion, so Re.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 19. Februar 2014 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post im Wegscheid am 20. Februar 2014.

Aus heutiger Sicht ist es interessant, zu erfahren, wie der Heilige Franziskus die Seelen der Menschen bewegte. Wir zitieren aus dem Buch „Die Wahrheit der Geschichte“:

## Franziskus bewegt die Seelen

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



„Gott hat den heiligen Franziskus mit seraphischer Glut entflammt und, wie der Lauf seines Lebens deutlich macht, mit Recht als einen Mann erfunden, der erschienen ist im Geist und in der Kraft des Elias. In der Glut des Geistes CHRISTI entflammt, eiferte er als der neue Elias für die Wahrheit und suchte auch andere für die vollkommene Gerechtigkeit und für ein Leben der Buße zu begeistern.“

Pater Außersdorfer Seine Worte waren voll der Kraft des HEILIGEN GEISTES; sie drangen ins Mark der Seele, erfüllten die Zuhörer mit großer Verwunderung und brachen mit siegreicher Gewalt den Widerstand verstockter Herzen.“ So wird es geschildert.

Gott hat ihnen Franziskus als Mann gezeigt, der im Geist und in der Kraft des Elias zum Anführer einer geistigen Ritterschaft erkoren ist.

Von großer Bedeutung sind auch die erschütternden Ermahnungsworte, durch die der heilige Franz die Menschen angesprochen hat, um sie aus der Finsternis zum Licht, aus der Gottferne zu einem Leben innigster Gottverbundenheit zu führen. Franziskus beginnt mit der Anrufung der Heiligen DREIFALTIGKEIT, erinnert an die Menschwerdung des ewigen Wortes, das (obwohl reich über alle Maßen) mit der seligsten Jungfrau ein Leben der Armut gewählt hat.

Dann stellt Franziskus den Menschen das Kreuzesopfer CHRISTI und das über alles erhabene Mysterium des Altares lebendig vor Augen. Um alle zu bewegen, die Gebote GOTTES zu halten, zeigt Franziskus das Glück einer gottverbundenen Seele: „Wie beseligend ist es doch, GOTT zu lieben und so zu handeln, wie der HERR selbst im Evangelium sagt: Du sollst den HERRN, deinen GOTT, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deinem ganzen Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst (Mt 22, 37-39).“

Laßt uns also GOTT lieben und ihn anbeten mit geläutertem Herzen und reinem Sinn. Wir wollen ihm bei Tag und Nacht Lobpreisungen darbringen.

## Papst mahnt zur Kirchentreue

Papst Franziskus hat katholische Universitäten zur Treue zum kirchlichen Lehramt gemahnt. Dies gelte besonders für die katholische Morallehre, sagte Franziskus am 30. Jänner im Vatikan. Katholische Hochschulen müssten ein „unmissverständliches Zeugnis ihrer fundamentalen katholischen Identität ablegen“ und den Glauben unverwässert erhalten. Zudem hätten sie die missionarische Pflicht, „die Harmonie von Glaube und Vernunft zu zeigen“, so Franziskus. Der Papst äußerte sich vor Vertretern der katholischen „University of Notre Dame“. Die 1842 von einem französischen Priester gegründete Institution in South Bend im US-Bundesstaat Indiana eröffnete einen neuen Sitz in Rom.

## Kommt Enzyklika über Ökologie?

Papst Franziskus soll an einem Text zur „Ökologie des Menschen“ arbeiten. Dies hatte der französische Präsident François Hollande im Anschluss an sein Treffen mit Franziskus am 24. Jänner verlauten lassen.

Die Enzyklika wäre nach dem Lehrschreiben „Evangelii gaudium“ (Freude des Evangeliums) vom November 2013 die zweite, die Franziskus seit seinem Amtsantritt im März allein verfasst hat. Das im Juni 2013 veröffentlichte Lehrschreiben über den Glauben, „Lumen Fidei“, stammte noch in Teilen von seinem Vorgänger Benedikt XVI. Wird sich Franziskus in der neuen Enzyklika mit der Abtreibung beschäftigen?

Angesichts der furchtbaren Beleidigung GOTTES im Kölner Dom ist die erste Reaktion Zorn, Empörung, Abscheu und man möchte „dreinschlagen“ wie einst Petrus bei der Gefangennahme JESU. Dann aber kann es geschehen, dass sich eine leise innere Stimme meldet: Heißt es nicht, dass man die Sünde zwar hasst, den Sünder aber lieben soll? So wie GOTT uns liebt, obwohl wir vor IHM durchwegs alle Sünder sind und SEINEN Zorn verdienen? Und man denkt daran, dass der HERR selbst sich mit „Zöllnern und Sündnern“ zusammengesetzt hat, dass ER all die verlorenen Schafe retten

## „Wer von euch oh

VON DR. INGE

will, dass ER sogar in seinem furchtbaren Leiden noch betete: „VATER vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Und dann versucht man vielleicht sich vorzustellen, was im Leben eines Menschen wohl geschehen sein muss, dass Verbitterung oder Verzweiflung ihn zur Abkehr von GOTT führten. Dabei kann die erschütternde Frage auftauchen, ob man selbst unter anderen Lebensumständen nicht auch zu wirklich Bösem fähig gewesen wäre? Und, noch erschreckender, ob nicht vielleicht

## Glaubenspräfekt Müller warnt

Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, hat die Ortskirchen vor regionalen Sonderwegen gewarnt.

„Separatistische Tendenzen“ nationaler Bischofskonferenzen würden der Kirche schaden, schreibt Müller in einem Beitrag für die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Einzelne Bi-

## Ärgernis

Als ein „Ärgernis für die Welt“ hat Papst Franziskus die Spaltung der Christen in verschiedene Konfessionen bezeichnet. Sie widerspreche dem Willen Jesu, der eine „einige und einzige Kirche gegründet“ hat, sagte der Papst am 25. Jänner. Franziskus forderte, die Schwierigkeiten im ökumenischen Dialog offen anzusprechen.

schofskonferenzen könnten niemals eigenmächtige Erklärungen abfassen, die die „definitiven Dogmen“ der Kirche oder ihre sakramentalen Strukturen relativierten. Der Kurienpräfekt warnte schließlich vor einem „Machtkampf“ zwischen zentralistischen und partikularistischen Kräften in der katholischen Kirche: „Am Ende bliebe eine säkularisierte und politisierte Kirche, die sich nur wenig von einer Nichtregierungsorganisation unterscheidet.“

Elemente wie Sprache, Kultur und Nation sind nach Worten des Präfekt der Glaubenskongregation zwar Mittel, um die kirchliche Botschaft zu verbreiten. Sie könnten aber niemals die Kirche selbst konstituieren; diese bestehe aus der Gemeinschaft aller Ortskirchen.

Sobald unser Nächster in Not ist, erwartet der HERR von uns, dass wir gleich dem barmherzigen Samariter helfend eingreifen. Es gibt aber keine größere Not, als wenn ein Mensch sich von GOTT abgewandt hat. Gebietet da nicht die Nächstenliebe, für ihn ganz intensiv und innig zu beten? Ob Kardinal Meisner seine Worte bezüglich des Segens nicht so verstanden haben wollte?

Im Fall der Ehebrecherin sagte der HERR: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.“ Ich könnte den Stein nicht werfen, ich kann nur bitten: HERR, sei uns Sündern gnädig!

## Liebe Leserin, lieber Leser!


Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe überschlagen sich die deutschsprachigen Medien über einen neuen Sexskandal in der Spitzenpolitik: ein SPD-Mann ist in eine Kinderporno-Affäre verwickelt und ein CDU/CSU Mandatar warnte ihn vor den bereits laufenden Erhebungen. Der Pädophile, so vermutet man, konnte belastende Fotos verschwinden lassen. Aus diesem Anlass geben wir Christa Meves in dieser Ausgabe breiten Raum. Lesen Sie bitte die Seiten 6, 7, 12 und 17.

Viele pädophile Mittäter könnte man (wenn man wollte) morgen einsperren: Aber es gibt niemanden, der das ernstlich will und sich traut. Wir vom „13.“ wissen das aus leidvoller Erfahrung. Wenn wir (wie unser Freund, der Pornojäger Martin Humer) die geschützten Übeltäter mit handfesten Beweisen zur Strecke bringen wollten, waren wir letzten Endes immer selbst die Blöden: es gibt offensichtlich einen Schutzwall um die Verbrecher, den man nicht durchdringen kann.

Nicht nur rund um den Sex türmen sich die Skandale, sondern auch ums Geld. Man kann, meint etwa derzeit die „Neue Zürcher Zeitung“ (3. Februar 2014), in Europa die langfristigen Folgen der hohen Arbeitslosigkeit, des Verlustes an Wirtschaftskraft und des Verzichts auf Investitionen in Produktivkapital noch gar nicht abschätzen. Von einem ehemaligen Harvard-Ökonomen hört man, dass er die Amerikaner zu einem Banken-Sturm aufrief. Er selbst hob sein ganzes erspartes Geld ab, mehr als eine Million Dollar, und trug es nach Hause. Dort sei es sicherer, sagt er.

Auch in der Kirche des deutschsprachigen Raumes wird um Geld gestritten. Hier geht es zwar nicht um Milliarden, aber immerhin um viele Millionen Euro. Die verantwortlichen Bischöfe können sich mit Sicherheit nicht vorstellen, in welchen Strudel sie der Konkurs des Weltbild-Konzerns hineinreißt. Fast in jeder Diözese gibt es heute Finanzprobleme. Die falsche Problemlösung: man sucht (wie im Falle des Limburger Bischofs) ein Opfer aus, auf das hingehackt wird. Das Opfer ist immer glaubenstreu, dem Lehramt verbunden. So hat der Kampf im Inneren der Kirche Bischof Wolfgang Haas gestürzt, später Mixa und in Österreich Kardinal Groër und Bischof Krenn. Und wo anders andere. Beten wir, dass auf Erden der Glaube nicht wanke: an den wahrhaft auferstandenen CHRISTUS.

Zum Schluss bitten wir noch um Verständnis und Entschuldigung: diese Ausgabe des „13.“ erscheint verspätet. Grund ist ein schmerzhafter Bandscheibenvorfall des jüngeren von den Unterzeichneten. Danke für alle Ihre geistliche, geistige und finanzielle Hilfe. Bitte beten Sie für uns!

Friedrich Engelmann  Engelmann

## Skandalöse Behandlung der Franziskaner der Immakulata

Die Behandlung des Ordens der Franziskaner der Immakulata ist zum „skandalösen Fall“ geworden.

Dagegen regt sich kirchenintern Widerstand durch einige Kardinäle und durch eine internationale Unterschriftensammlung, die am 8. Februar gestartet wurde. Unterstützt wird sie im deutschen Sprachraum von Pro Missa Tridentina.

VON GIUSEPPE NARDI

Einige Kardinäle und Bischöfe, die das Apostolat dieses außergewöhnlichen Ordens schätzen, haben Papst Franziskus eine umfangreiche und detaillierte Dokumentation über das segensreiche Wirken der Franziskaner der Immakulata zukommen lassen und ebenso über die nunmehrige Behandlung durch die Ordenskongrega-

tion und den von dieser eingesetzten Kommissar. Eine „unerhörte“ Behandlung der Franziskaner der Immakulata, die unter kommissarische Verwaltung gestellt wurden, weil sie der überlieferten Liturgie und der unverkürzten Glaubenslehre der Kirche anhängen.

Am vergangenen 4. Februar übermittelte die traditionsverbundene Nachrichtenagentur des Historikers **Roberto de Mattei**, „Corrispondenza Romana“, Staatssekretär **Pietro Parolin** eine Petition mit 8.000 Unterschriften, mit denen der Rücktritt des Apostolischen Kommissars der Franziskaner der Immakulata, Pater **Fidenzio Volpi**, gefordert wird.

Gleichzeitig begann (wie gesagt) mit 8. Februar eine internationale Unterschriftensammlung. Zeichen dafür, wie sehr der drastische Ein-

griff der Ordenskongregation in einem Teil der Katholischen Kirche als grundsätzlicher Angriff gegen die überlieferte Tradition und die ihr verbundenen Gemeinschaften und Gläubigen verstanden wird.

Die neue Unterschriftensammlung wird international von mehreren Vereinigungen getragen, dazu gehört im deutschen Sprachraum Pro Missa Tridentina, in den Niederlanden Ecclesia Dei, in Kanada die Vancouver Traditional Mass Society, in Neuseeland die Ecclesia Dei Society und Una Voce Österreich.

Mit dem neuen internationalen Aufruf wird „Gerechtigkeit und Selbstbestimmung für die Franziskaner der Immakulata“ gefordert. Die Unterzeichner der internationalen Petition fordern die Wiederherstellung des Ordens der Franziskaner der

Immakulata oder einen neuen Status nach ihrer Wahl. 240 Brüder, mehr als die Hälfte, haben bereits im vergangenen Herbst den Antrag auf Errichtung eines neuen Ordens gestellt, ohne bisher vom Heiligen Stuhl Antwort darauf zu erhalten.

Die Petition fordert zudem die vollständige Achtung und „unbehelligte Umsetzung“ des Motu proprio Summorum Pontificum vom Papst **Benedikt XVI.**, das es jedem Priester freistellt, im Alten oder im Neuen Römischen Ritus zu zelebrieren. Eine rechtsverbindliche Bestimmung, die gegenüber den Franziskanern der Immakulata mißachtet wird. Die Petition kann in verschiedenen Sprachen von der Internetseite [www.pro-missa-tridentina.org/news/news\\_325.htm](http://www.pro-missa-tridentina.org/news/news_325.htm) heruntergeladen werden.

schof **Christoph Hegge** (51).

Der bisherige Präsident der vatikanischen Finanzaufsichtsbehörde „Autorità di Informazione Finanziaria“ (AIF), Kardinal **Attilio Nicora**, ist von seinem Amt zurückgetreten. Neuer Präsident ad interim: Bischof **Giorgio Corbellini** (66).

Vom päpstlichen Rundfunk auf den Bischofsstuhl: **Moses Hamungole** (46), bislang Direktor der Radio-Vatikan-Programme in Swahili und Englisch für Afrika, ist zum Bischof von Monze im ostafrikanischen Sambia ernannt worden.

Die Ordensgemeinschaft Legionäre Christi wählte

den Mexikaner **Eduardo Robles Gil** (61) zum neuen Generaldirektor.

Der katholische italienische Fernsehsender TV2000 trennte sich von seinem bisherigen Direktor **Dino Boffo**. Der 92-jährige Priester **Francesco Ceriotti** übernahm die Leitung des bischofseigenen Senders. Es gingen Gerüchte, **Boffo** habe homosexuelle Kontakte zu einem verheirateten Mann gesucht und dessen Ehefrau telefonisch belästigt.

Fünf barbusige Aktivistinnen der radikal-feministischen Gruppe „Femen“ haben am 2. Februar den Vor-

sitzenden der Spanischen Bischofskonferenz, Kardinal **Antonio Maria Rouco Varela**, in einer Kirche tätlich angegriffen. Die Frauen schrien dabei „El aborto es sagrado“ (Die Abtreibung ist heilig).

Die ehemalige deutsche Bildungsministerin **Annette Schavan** könnte als Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl nach Rom wechseln. **Schavan** war wegen einer Plagiatsaffäre vor einem Jahr von ihrem Ministeramt zurückgetreten. Die „Theologin“ ist Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Ungenügend!

## Zu Unrecht gegen Katholische Kirche

Unter dem Vorwand der Entrüstung über Missbrauchsfälle durch katholische Priester versucht das Genser „UN-Komitee für Kinderschutz“ (UN-CRC) eine skandalöse Einmischung in die Glaubens- und Sittenlehre sowie Disziplin der katholischen Kirche.

Zur Erinnerung: Der Anteil katholischer Priester an den Missbrauchsfällen insgesamt ist minimal (in Deutschland unter 0,37 %) – weit geringer als bei Amtsträgern aller anderen Religionsgemeinschaften. Trotzdem attackiert der UN-Ausschuss ausschließlich die Katholische Kirche und will ihr entgegen der Religionsfreiheit Vorschriften für ihre inneren Angelegenheiten machen: zum Einen für die

Behandlung missbrauchsverdächtiger Personen, zum Anderen für ihre Lehre, namentlich über Homosexualität und Abtreibung.

Gerade hier sollte sich der UN-Ausschuss für die „Rechte des Kindes“ selbst bei der Nase nehmen: Das wichtigste Kinderrecht ist, nicht getötet, insbesondere nicht abgetrieben zu werden.

Dr. Heinz Keinert

## Tür für Piusbrüder ist weiter offen

Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, **Gerhard Ludwig Müller**, hält eine Aussöhnung mit der Piusbruderschaft weiter für möglich. Die Glaubenskongregation habe eine klare dogmatische Präambel verfasst und vorgelegt. „Diese Tür steht offen, wir schließen sie nicht“, sagte **Müller**.

## Bischöfliches Verständnis von Gebot und Lehre

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass Bischöfe sich nicht dem Medienfrust aussetzen wollen, der sie überfällt, wenn sie die kirchliche Lehre zu Ehe, Familie und Sexualität kirchenkonform verkündigen. Diese Lehre beruht auf der göttlichen Offenbarung und ist Naturrecht.

Jetzt wollen es einige Bischöfe den Protestanten gleichtun und auf dem Wege synodaler Referenden göttliches Gebot menschlichem Urteil unterwerfen. Das Zauberswort heißt: Fehlende Akzeptanz der kirchlichen Lehre und deshalb Anpassung an den Zeitgeist.

Die Bandbreite bischöflicher Kritik mit folgender Änderungsbereitschaft der kirchlichen Lehre reicht vom Thema Abtreibung bis zur Anerkennung von „Homo-Ehen“. Gläubige Katholiken verlangen aber die plausible Darlegung der

exakten kirchlichen Lehre, nicht die primitive Laissez-fair-Haltung, die unausgewogen und unbedenklich die individuelle Berufung auf das eigene ungebildete Gewissen über göttliches Gebot stellt. Dafür hat der ernsthafte Seelsorger einzustehen und sich auch öffentlicher Kritik zu stellen und ihr standzuhalten. So lehrt schon der Völkerapostel **Paulus**: „Verkünde das Wort, sei zur Stelle – gelegen oder ungelegen –, rede ins Gewissen, mahne mit aller Geduld und Belehrung“ (2Tim 4,2). Nur so entsprechen sie dem

## Tagebuch von Johannes Paul II.

Unveröffentlichte private Aufzeichnungen von Papst **Johannes Paul II.** (1978-2005) erschienen am 5. Februar in Polen als Buch. Der Papst hatte in seinem Testament verlangt, dass die Aufzeichnungen verbrannt werden. Die Aufzeichnungen seien der Schlüssel zum Verständnis von **Johannes Paul II.**, sagte Erzbischof **Dziwisz**.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. wurde 1969 vom französischen Erzbischof **Marcel Lefebvre** (1905-1991) gegründet. Sie lehnt manche Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ab. Diese betreffen vor allem Liturgie, Religionsfreiheit und Ökumene.

„Sentire cum ecclesia“, dem Denken und Fühlen der Kirche, die sie zum Dienst an der Welt beauftragt hat.

Katholische Christen fragen sich allmählich, wer von den Bischöfen eigentlich noch das Leitbild des wahren Hirten verkörpert. Dieser ist Wächter und sucht die Seinen zu schützen, heute vor eindringenden Ideologien – die Bibel spricht hier von Wölfen im Schafspelz. Der Schutz, den die Hirten den ihnen Anvertrauten gewähren sollen, besteht aber in ihrem Zeugnis für die Wahrheit des Glaubens und darin, dass er ihnen die Argumente liefert, die sie überzeugen und ihnen ermöglichen, in der säkularen Welt das Leben zu bewältigen.

Reinhard Dörner

## „Vatileaks“-Affäre

Auch knapp eineinhalb Jahre nach der „Vatileaks“-Affäre könnten nach Einschätzung des früheren Kardinalstaatssekretärs **Tarcisio Bertone** (79) weitere vertrauliche Dokumente aus dem Vatikan an die Öffentlichkeit gelangen. „Ich hoffe, dass dieses Kapitel abgeschlossen ist“, sagte **Bertone** dem italienischen Privatsender tgc24. Es sei allerdings möglich, dass „immer noch Dokumente zurückgehalten werden, um sie herauszugeben“, so **Bertone**. Er glaube jedoch, dass sich „die Zeiten, die Atmosphäre und das Netz der Beziehungen bereits sehr verändert haben“.

Im Oktober 2012 war der frühere Kammerdiener von Papst **Benedikt XVI.** (2005-2013), **Paolo Gabriele**, wegen Diebstahls vertraulicher Dokumente von einem vatikanischen Gericht verurteilt worden. Der Papst begnadigte **Gabriele** zwei Monate später. Hintergründe und Drahtzieher der sogenannten Vatileaks-Affäre sind bis heute nur wenigen bekannt. Der Bericht einer von **Benedikt XVI.** eingesetzten Kardinalskommission blieb unter Verschluss.

Aus Sicht des „13.“ war diese Affäre ein Mitgrund für den Rücktritt Papst **Benedikts XVI.** Der Papst musste den Eindruck gewinnen, niemandem im Vatikan mehr vertrauen zu können.

*Eine denkwürdige Preisverleihung*

## Meves aktuell im „13.“

**Den gesunden normalen Sterblichen berührt es seltsam, dass seit Jahrzehnten in den Medien die Sexualität, besonders aber deren Auswüchse, mehr als häufig laut, drastisch, nicht selten unappetitlich oder auch trivial bis absurd als empfehlenswert in den Vordergrund gerückt werden.**

Ist es nicht Privatsache, wie jemand mit diesem großen Naturtrieb in seinem Leben umgeht? Muss das immer und immer wieder zu einer Art Hauptthema – jetzt auch per Schule – erhoben werden? Und ist diese 45 Jahre währende Dominanz nicht allmählich bereits ein wenig verschlissen, durch Übermaß auch abgebraucht? Als vor 45 Jahren gewissermaßen mit einem Schlag die Tabudämme, von denen der Fortpflanzungstrieb bis dahin umhütet war, unter revolutionärem Getöse eingerissen wurden, war ich als Fachfrau genötigt, dazu warnend meine Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben; denn man konnte wissen, wie sich diese „Befreiung zur Sexualität“ auswirken würde, wenn dieses Feuer lange genug medial angefacht wird. Längst wusste man zum Beispiel, dass in einem Kulturvolk, das dergleichen praktiziert – vor allem, wenn auch bei Kindern und Jugendlichen jegliche Schranke fällt, Niedergang, Verarmung und Absterben als Langzeitfolge einsetzen.<sup>1</sup> Man konnte deshalb Ungutes für die Zukunft unserer abendländischen

Kultur – unterstützt durch Einzelerfahrungen – wohl hochrechnen. Man konnte vom Fach her wissen, dass die Anregung zum enthemmten Mitmachen auf diesem Feld durch die Maßlosigkeit der Ausweitung zwei Extreme erwarten lassen würde: Erstens: Nach vierzig Jahren eines solchen Haupttrends in unserer Gesellschaft würden sich bei einer erheblichen Anzahl von Menschen Sexualsüchte einstellen, und das heißt eine immer mehr ausschließliche

*Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin schreibt für den „13.“. Sie ist die unermüdete Kündlerin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlicher Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.*



Beschäftigung mit Gedanken und Aktivitäten mit Sex. Dadurch müsste man mit einem erheblichen Zunehmen der Sexualdelikte, besonders des Kinderschändertums rechnen. Sucht auf diesem Sektor läuft in der immer gleichen Weise ab wie andere Süchte: Nach einer Gewöhnungsphase – meist unter Zuhilfenahme von pornographischem Bildmaterial – be-

ginnt der Trieb die Gedankenwelt zu vereinnahmen und sich der Drang zu mehr, zu immer mehr Tun dieser Art einzustellen. Im übelsten Fall begeben sich die Stüchtigen in ostasiatische Gefilde, um hier endlich das supersexuelle Erlebnis zu genießen – als höchster Wunsch womöglich der Verkehr mit einem Baby? Oder gar – wie jüngst bei einem Kinderschänder in Norddeutschland – der über zwanzig Jahre hinweg das nächtliche Rauben von klei-

nen Schuljungen zu sexuellem Missbrauch aus den Betten ihrer Landschulheime praktizierte, schließlich als Nonplusultra seiner Sucht sogar drei seiner Opfer tötete.

Solche sich steigenden Vereinnahmungen durch den Trieb geschehen lange in großer Heimlichkeit und oft sogar unter weitgehender Verdrängung der Gegebenheit,

dass die Gedankenfreiheit längst verloren gegangen ist!

Sollte es uns nicht kümmern, dass weltweit immer häufiger Kinder einfach verschwinden – manchmal sogar von armen Eltern verkauft werden und man nie wieder etwas von ihnen hört? Nach Schätzungen des UN-Kinderhilfswerkes UNICEF sind es jährlich mehr als 1,2 Millionen Kinder, die so der verbrecherischen Kinderschänder- und Organspendeindustrie zum Opfer fallen, gab die Tagespost jüngst an.<sup>2</sup> Boomen von Missbrauch ist also die eine Folge einer Entfesselung dieses mächtigen, seines Ziels beraubten Naturtriebes, in deren Verlauf sich die Natur durch den partiellen Verlust der Willensfreiheit rächt.

Zweitens: Das andere Extrem als Folge von entfesseltem Sex ist Überdross und Abscheu im Hinblick auf diesen Bereich. „Mich eckelt neuerdings alles, was da öffentlich geboten wird“, sagte jüngst eine 30-jährige zu mir. Nicht nur Mädchen nehmen auf einmal Abstand vom sich anbietend zur Schau getragenen Busen. Sie umwickeln sich stattdessen ihre schönen Hälse mit voluminösen Schals! Noch mehr aber schütteln sich viele Exemplare der jungen Männergeneration angesichts von feisten Frauenhintern in superstrammen Jeans: – Solchen Typen sich anzunähern, dazu ist ihnen jegliche Lust abhanden gekommen.

Die Folge: Geburtensturz – unabsehbar.

<sup>2</sup>Bittere Realität Menschenhandel, Die Tagespost, 22. Mai 2013, Nr. 61

**Fortsetzung Seite 7**

**Fortsetzung von Seite 6**

Geben sich unsere Regierenden deshalb so viel angestrengte Mühe, per Schule zu „sexueller Vielfalt“ anzuregen? Über Lesbos, Schwuls-ein, Bi- und Transsexualität als Optionen zu informieren, samt über Gender Mainstreaming durch „flächenüber-

greifenden“ Sexualkundeunterricht schon vom Grundschulalter ab? Aber so viel hier auch gelockt wird – die Wiegen zu füllen, kann dergleichen Freizügigkeit doch nicht bewirken, wohl aber der Wunsch, sich hier bald, bald in all den so empfehlenden „Spielarten“ des Sex zu

betätigen. In den Leitlinien des Bildungsplans 2015 im frisch ergründeten Baden-Württemberg soll diese ideologische Einladung festgeschrieben werden. Aber den Beipackzettel über die ach so schädlichen Nebenwirkungen des Jugendsex suchen die armen entmach-

teten Eltern vergeblich...

Testfrage: Wie mag die Gedankenwelt von Akteuren aussehen, die dergleichen Richtlinien durch einen obligatorischen Sexualkundeunterricht den Kindern, Jugendlichen und Ihren Eltern aufzwingen wollen? □

## Christa Meves kandidiert für AUF

**Zur Europawahl am 25. Mai tritt in Deutschland die christliche Partei für Arbeit, Umwelt und Familie (AUF) mit einer prominenten Spitzenkandidatin an. Auf ihrem Parteitag in Fulda nominierten die Mitglieder die Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin Christa Meves für Platz 1 ihrer Kandidatenliste.**

Die AUF-Liste zur Europawahl ist ein Angebot an alle Wähler, die bei dieser Wahl ein Zeichen für mehr christliche Werte in der deutschen und europäischen Politik setzen wollen, sagte der Parteivorsitzende Dieter Burr (Weissach bei Stuttgart), der ebenfalls zu den Kandidaten gehört.

Die Nominierung von Christa Meves, die am Wahltag im neunzigsten Lebensjahr stehen wird, bietet

die Chance, dass sie als mögliche Alterspräsidentin schon zu Beginn der neuen Sitzungsperiode die zentralen Zukunftsfragen Europas ansprechen kann: die Wertschätzung der Mutterschaft und der Familie, die Achtung des menschlichen Lebens und die Erneuerung Europas aus seinen christlichen Wurzeln.

Christa Meves gehört mit etwa sechs Millionen verkauften Büchern zu den

meistgelesenen christlichen Autoren im deutschen Sprachraum. Mit ihren Büchern und Vorträgen hat sie zwei Generationen christlicher Familien geprägt.

Die Leser des „13.“ wissen, dass **Christa Meves** eine gute Politik garantiert. Sie selbst schreibt uns:

„Liebe Freunde!  
Die Entwertung der Familie und damit der bedrohliche Zugriff auf unsere Kinder durch den Staat und durch gesellschaftliche Trends fordert uns heraus. Die AUF-Partei für Arbeit, Umwelt und Familie, von der ich einst zur Erstellung ihres Familienprogramms

um fachliche Hilfe gebeten wurde, tritt deshalb dazu an, ihre Stimme im Europarat zur Geltung zu bringen. Ohne dieser Partei anzugehören, habe ich beschlossen, sie dabei zu unterstützen; denn sie ist mit der Benennung "Christen für Deutschland" die einzige Partei, die bisher nachdrücklich die Hinkehr zu Gott fordert und in der Abkehr von IHM die Ursache der derzeitigen gesellschaftlichen und politischen Wirrnisse sieht.“

Stellen wir uns der politischen Verantwortung und unterstützen wir Christa Meves bei der EU-Wahl 2014 für ein christliches Europa.

*Was sagt Papst Franziskus dazu?*

## Geschäft mit Rüstung & Antibabypille...

**Das Erzbistum Köln will auch den Besitz einer Briefkastenfirma in den Niederlanden überprüfen. Das sagte Sprecher Michael Kasiske dem Bonner „General-Anzeiger“ am 14. Februar. Zugleich betonte Generalvikar Stefan HeBe im domradio, dass es bisher keinen Anlass gegeben habe, die legale Gesellschaft zu liquidieren.**

Das Erzbistum bestätigte einen Bericht der Wochenzeitung „Die Zeit“, dass es 1991 ein Geschäftshaus gegenüber dem Hauptportal des Doms gekauft hatte, in dem heute die Passantenpistoral „Das Domforum“ un-

tergebracht ist. Die Erzdiözese ließ sich auf die Bedingung des Vorbesitzers ein und erwarb die niederländische Besitzgesellschaft „BRD Domkloster B.V.“, die eigens als Eigentümerin des Gebäudes gegründet worden

war. Dadurch sparte die Immobilienfirma laut „Zeit“ damals mehr als vier Millionen Mark.

Zudem sparte das Erzbistum nach Angaben der Wochenzeitung Grunderwerbssteuer von rund zwei Millionen Mark ein, indem es nur 90 Prozent des Gebäudes übernahm und die restlichen 10 Prozent das Domkapitel als eigene Körperschaft des öffentlichen Rechts erwarb. Grunderwerbssteuer wird

nur fällig, wenn ein Gesellschafter mehr als 95 Prozent hält.

Kasiske verwies darauf, dass eine Rückübertragung des Domforum-Gebäudes aus den Niederlanden mit Kosten verbunden sei. „Das Geld geht dann auch den Sozialen Einrichtungen der Kirche verloren“, so der Sprecher.

HeBe verteidigte den Erwerb des Gebäudes als „ein-

**Fortsetzung Seite 8**

**Fortsetzung von Seite 7**  
malige pastorale Chance“. Das Haus, in dem auch das domradio untergebracht ist, sei ein „Zentrum für die Seelsorge, Bildung und Kultur“. Die „Zeit“ zitiert einen früheren Mitarbeiter der

Erzdiözese, wonach der Preis für das Gebäude von 78 Millionen Mark völlig übersteuert gewesen sei.

**Heße** räumte ein, dass das Erzbistum in einen Fonds investiert hatte, der nicht den ethischen Richtlinien der

Kirche entspreche. Die Investition in den Warburg-Fonds sei aber in kürzester Zeit korrigiert worden. In dem Fonds befinden sich laut „Zeit“ Aktien von Pharmafirmen, die selbst oder deren Tochterunternehmen Antibabypillen

herstellen. Fondsmanager **von Warburg** lege auch Geld unter anderem bei der „Bank of America“ an, die nach einer Studie der Nichtregierungsorganisation ICAN in Atomwaffen- und Rüstungsindustrie investiere. □

## Banken fragen Kirchenglieder ab

Der eine fürchtet „eine Allianz von Altar, Thron und Wechseltisch“. Der andere warnt vor gläsernen Bankkunden. Und der dritte besorgt sich, dass die Banken jetzt auch ein Glaubensbekenntnis verlangen. Eine Information von Banken und Versicherungen sorgt für Aufregung.

Darin teilen die Kreditinstitute mit, dass sie vom Gesetzgeber verpflichtet wurden, künftig einmal jährlich beim Bundeszentralamt für Steuern die Religionszugehörigkeit des Kunden zu erfragen.

Damit soll das Verfahren erleichtert werden, um die Kirchensteuer, die im Zusammenhang mit Kapitalerträgen anfällt, direkt an den Fiskus abzuführen.

Als 2009 die Abgeltungssteuer auf Kapitalerträge eingeführt wurde, erließ der Gesetzgeber für die dabei anfallende Kirchensteuer eine Übergangsregelung. Die damals eingeführte Abgeltungssteuer von 25 Prozent auf Kapitalerträge wird ge-

nerell als Quellensteuer direkt bei der Bank abgezogen. Da die Banken aber nicht wussten, ob jemand kirchensteuerpflichtig ist, konnte dieser automatische Abzug für die Kirchen zunächst nicht in Kraft treten. Deshalb musste der Steuerpflichtige entweder sein Kreditinstitut informieren oder er musste

entsprechende Angaben in seiner Steuererklärung machen. Seit Januar änderte sich das mit der neuen Regelung. Wer mit der automatischen Abfrage nicht einverstanden ist, kann der elektronischen Weitergabe der Religionszugehörigkeit durch das Bundeszentralamt wider-

## Menschen aus 190 Staaten

In Deutschland leben Menschen aus 190 Staaten. Nach dem Stand vom 31. Dezember 2012 hatten von den zu diesem Zeitpunkt registrierten 7,2 Millionen Ausländern 1,6 Millionen einen türkischen Pass, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden unter Bezugnahme auf das Ausländerzentralregister mitteilte. Damit waren die Türken die am stärksten vertretene Gruppe ausländischer Staatsangehöriger.

Die zweitstärkste Gruppe bildeten laut Statistikamt 532.000 polnische, die drittstärkste 529.000 italienische Staatsangehörige. Am anderen Ende der Skala stehe der

entsprechende Angaben in seiner Steuererklärung machen. Seit Januar änderte sich das mit der neuen Regelung. Wer mit der automatischen Abfrage nicht einverstanden ist, kann der elektronischen Weitergabe der Religionszugehörigkeit durch das Bundeszentralamt wider-

## Deutsches Gold

Die deutsche Bundesbank holte 2013 fast 37 Tonnen Gold aus ihren Beständen in New York und Paris nach Frankfurt. Das Gold habe einen Wert von mehr als einer Milliarde Euro, sagte Bundesbankpräsident Jens Weidmann der „Bild-Zeitung“. Weidmann will laut „Neuer Zürcher Zeitung“ noch mehr Gold nach Deutschland zu holen.

## Umstellung auf doppelte Buchhaltung

sogenannten kameralistischen Verfahren den Haushalt geführt. Bei diesem Abrechnungssystem werden die laufenden Einnahmen und Ausgaben gegengerechnet. Die doppelte Buchführung hingegen weist nicht nur eine

Gewinn- und Verlustrechnung auf, sondern auch eine Bilanz, die Vermögen und Anlagen ebenso angibt wie die entsprechenden Verbindlichkeiten, zum Beispiel Rückstellungen für Pensionszahlungen.

## Kein Pass vom Abreißblock

Im Streit um die doppelte Staatsbürgerschaft hat der Neuköllner Bürgermeister **Heinz Buschkowsky** vor der geplanten Abschaffung der Optionspflicht gewarnt. „In einem Land mit über zwanzig Prozent Einwanderern bekommt man so über kurz oder lang eine Situation, in der die Leute Pässe vom Abreißblock haben“, sagte **Buschkowsky**. Der SPD-Politiker betonte, „solange es nicht überall das gleiche gesellschaftliche System gibt, eröffnet man damit ein beliebiges Hin- und Herwechseln – je nachdem, welche Gesellschaftsordnung meinen persönlichen Interessen gerade am nächsten kommt“. Der Doppelpass sei eine „Rückfahrkarte“ ins deutsche System, wenn es in der zweiten Heimat Probleme gebe: „Deutschland ist attraktiv für die Wechselfälle des Lebens.“ So der deutschstämmige SPD-Politiker **Buschkowsky**.

Die SPD-Staatsministerin für Migration, **Ayan Özoguz** (geboren in Hamburg 1967, Eltern türkische Kaufleute) will „ohne Wenn und Aber“ die Doppelpassregelung. Mehrere SPD-Innenminister schlossen sich ihr an. **Buschkowsky** (SPD, Vater Berliner, Mutter aus Schlesien) hält von solchen Ideen nichts. Er plädiert dafür, an der bisherigen Regelung festzuhalten: „Ich halte es für zumutbar, dass sich ein erwachsener Mensch bis zum 23. Lebensjahr entscheiden muss, ob er die Staatsangehörigkeit behalten oder die seiner Eltern annehmen will.“

Das deutsche System der Kirchensteuer hat sich nach Auffassung des Münchner Kardinals **Reinhard Marx** bewährt. Es sei zwar kein Dogma, sagte **Marx** am 3. Februar bei einer Kirchenrechtstagung in München. Es gebe aber auch keinen An-

lass, „von heute auf morgen auszusteigen“. Die Folgen eines solchen Schritts auch für den Staat wären massiver als die der Säkularisation von 1803, warnte **Marx**. Damals wurde die katholische Kirche in Deutschland weitgehend enteignet, um

## So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

**Telefon** in Österreich: 07282 5797

**Telefon** mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

**1. Fax:** 07282 5797 13

**2. Fax:** 07282 5797 33

**Email:** office@der13.com

**Adresse:**

Redaktion „Der 13.“

Kleinzell Nr. 2

A- 4115 Kleinzell

**Wir brauchen Ihre Mitarbeit!**

**Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...**

**Danke!**

*Kardinal Reinhard Marx denkt über Kirchensteuer nach:*

## Kein Grund für Ausstieg

Das deutsche System der Kirchensteuer hat sich nach Auffassung des Münchner Kardinals **Reinhard Marx** bewährt. Es sei zwar kein Dogma, sagte **Marx** am 3. Februar bei einer Kirchenrechtstagung in München. Es gebe aber auch keinen An-

lass, „von heute auf morgen auszusteigen“. Die Folgen eines solchen Schritts auch für den Staat wären massiver als die der Säkularisation von 1803, warnte **Marx**.

Damals wurde die katholische Kirche in Deutschland weitgehend enteignet, um

deutsche Fürsten im Napoleonischen Zeitalter für Gebietsverluste zu entschädigen. Zugleich übernahm der Staat die Pflicht zu Unterhaltszahlungen für kirchliche Amtsträger. Auch heute noch erhalten die beiden großen Kirchen in Deutschland etwa 460 Millionen Euro an sogenannten Staatsleistungen, deren Zahlung politisch zunehmend umstritten ist. **Marx** sagte, in dieser Frage sei „der Staat am Zug“. Die Kirchen wären froh, wenn es zu einer Ablösung käme.

## Kirchensteuergeld für Bordelle?

Der nordrhein-westfälische Justizminister **Thomas Kutschkaty** (SPD) hat den alternativen Jugendstrafvollzug im Dormagener Raphaelshaus gestoppt. Das Modellprojekt „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ in dem von einem katholischen Erziehungsverein getragenen Haus sei nach erheblichen Pflichtverletzungen eines Sozialpädagogen beendet worden, teilte das Justizministerium am 5. Februar in Düsseldorf mit. Gegen den Pädagogen besteht der Verdacht, drei jugendlichen Strafgefangenen an einem Weihnachtstag 2013 einen Bordellbesuch in Düsseldorf ermöglicht zu haben.

## Erleichterter Betrug

Die gesetzlichen Regelungen zur Anfechtung von Vaterschaften durch staatliche Behörden sind verfassungswidrig und damit nichtig. Dies hat das Bundesverfassungsgericht mit einem in Karlsruhe veröffentlichten Beschluss entschieden. Da-

mit darf der Staat nun nicht mehr Vaterschaften anfechten, auch wenn der Verdacht besteht, dass die Anerkennung der Vaterschaft nur darauf abzielte, für das betroffene Kind die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten (AZ: 1 BvL 6/10).

## 140.000 Asylanträge

Das deutsche Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) rechnet damit, dass im laufenden Jahr voraussichtlich 140.000 Menschen in Deutschland einen Asylantrag stellen werden. Angesichts der Prognosen hat sich allein Bayern 2014 auf mehr als 21.400 neue Asylbewerber einzustellen.

## „Reflektierte Theologie der Ehe“

### 1.200 Jahre Abtei Kornelimünster

2014 steht für Aachen im Zeichen des 1.200-jährigen Bestehens der Abtei Kornelimünster, der alle sieben Jahre stattfindenden Aachener Heiligtumsfahrt und des 1.200 Todestages von Karl dem Großen (www.abteikornelimuenster.de).

Eine „reflektierte Theologie der Ehe“ wollen die katholischen deutschen Bischöfe in die im Oktober in Rom beginnende Weltbischofssynode zum Thema Familie einbringen. Das kündigte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof **Robert Zollitsch**.

Papst **Franziskus** habe klar und deutlich gesagt, dass zivil wiederverheiratete geschiedene Katholiken selbstverständlich zur Kirche gehörten, so **Zollitsch**. Da sei doch klar, „dass wir die Fra-

ge nach den Sakramenten, nach der Eucharistie stellen und theologisch zu bedenken haben“.

*Man darf gespannt sein, wie Papst Franziskus und sein deutscher Präfekt der Glaubenskongregation reagieren werden.*

Bischof von Magdeburg bleibt unangetastet:

## Die „grüne Zitadelle“ wechselt den Besitzer

**In Magdeburg kann das Bistum Geld verspekulieren und niemand regt sich auf. In Limburg muss ein Bischof gehen, weil er für viele nachfolgende Generationen mehrere Gebäude renoviert und das Geld kostet.**

Der Jahreswechsel markierte einen Einschnitt auch für Magdeburgs „Grüne Zitadelle“. Der fantasievolle Baukomplex des österreichischen Künstlers **Friedensreich Hundertwasser** (1928-2000) – eine Touristen-Attraktion in Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt – wechselte den Eigentümer: vom Bistum Magdeburg zum Unternehmen Gestium, das Anleger aus Deutschland und der Schweiz vertritt.

Der Hundertwasserbau war eines der letzten Projekte des österreichischen Multitalents, das durch seine farbenfrohen Bauten bekannt ist. Unweit des Doms befinden sich in dem rosafarbenen Komplex mit schwungvoller Linienführung mehrere Läden, ein Cafe, ein Restaurant, ein Theater, ein Hotel und ein Kindergarten. Der überwiegende Teil wird für Wohnungen genutzt.

Der Name „Grüne Zitadel-

le“ spielt auf Magdeburgs Festungstradition und den Grasbewuchs des Daches an.

Das Engagement des Bistums hatte seine Ursache in dessen prekärer Finanzlage. Wie die anderen ostdeutschen Diaspora-Diözesen kann es seinen Finanzbedarf nicht aus eigenen Mitteln decken. So steuern die anderen deutschen Diözesen auch zum laufenden Magdeburger Bistums Haushalt von 28,6 Millionen Euro etwa 9,4 Millionen Euro bei.

Anstatt zu sparen wollte das Bistum durch unternehmerische Aktivitäten ein finanzielles Standbein bekommen.

Aus den erhofften Gewinnen wurden massive Verluste, die auf eine zweistellige (!) Millionenhöhe geschätzt werden.

Um den angewachsenen Schuldenberg abzubauen, wird das Hundertwasserhaus verkauft.

Der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) meldete am 9. Februar: Die „Grüne Zitadelle“ in Magdeburg wechselte für 17,8 Millionen Euro den Besitzer. Dem MDR liegt der Kaufvertrag vor.

Das Bistum selbst gab an, dass es mit den Einnahmen

zumindest einen Teil der 27 Millionen Euro zurückbekommt, den das Hundertwasserhaus gekostet hat.

Nur dieser Ausflug in die Immobilienspekulation kostete also zirka zehn (!) Millionen Euro.

Vor einigen Jahren ließ die deutsche Bischofskonferenz unter Bischof **Karl Lehmann** eine der größten Beraterfirmen der Welt, McKinsey (www.mckinsey.de) die katholische Kirche in Deutschland untersuchen. Ziel der Untersuchung war, wie die katholische Kirche wieder (finanziell?) wachsen kann. Was sich **Lehmann** von der millionenteuren Studie wirklich erwartete, bleibt im ungewissen.

Die Beraterfirma McKinsey schrieb einen viele hundert Seiten dicken Bericht. In wenigen Worten zusammengefasst: die katholische

## Neuer Krankenhausverbund

Ein neuer katholischer Krankenhaussträger nahm zum Jahreswechsel seine Arbeit auf.

Dem Berliner Elisabeth Vinzenz Verbund gehören acht Krankenhäuser mit rund 2.600 Klinikbetten und 6.000 Mitarbeitern an. Damit

Kirche soll sich nicht mit Vermögensanlage beschäftigen, weil das nicht ihre Kernkompetenz ist, sondern soll sich auf ihre seelsorglichen Kompetenzen konzentrieren: Feiern der Sonntagsmessen, Beichte und persönliche Gespräche...

Der Bericht von McKinsey verschwand sofort in den Schubladen der Bischofskonferenzen und ward nicht wieder gesehen.

*Katholiken fragen sich zur Diskussion in Limburg, was die Ursache ist, dass der Bischof von Limburg wegen Streit um Geld so angefeindet wird, der Bischof von Magdeburg aber Spekulationsfreiheit genießt. Der eine hat Kirchengebäude renoviert. Er musste gehen. Der andere hat Kirchengelder verspekuliert. Das darf er weiterhin. Man misst offenbar mit zweierlei Maß.*

zählt er zu den zehn größten christlichen Krankenhaussträgern in Deutschland. Dem Verbund gehören unter anderem auch ein Altenheim und medizinische Versorgungszentren, Hospize und Bildungsstätten in neun deutschen Städten an.

## Zum 200. Jahrestag mehrbändige Geschichte der deutschen Jesuiten: Schatz einer Ordensgeschichte

**2014 wird ein interessantes Jahr für den Jesuitenorden, die größte männliche Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche mit ihren rund 17.500 Mitgliedern.**

Seit nun fast einem Jahr wird die Weltkirche erstmals in der 450-jährigen Ordensgeschichte von einem ihrer Ordensbrüder regiert. Papst **Franziskus** überrascht fast jeden Tag aufs Neue mit einem Wort oder einer Aktion

Neugründung 1814 zurückblicken – und sie tun das mit zahlreichen neu gesicherten historischen Erkenntnissen.

Der Ordensmann und Kirchenhistoriker **Klaus Schatz** hat zum Jubiläum eine umfassende „Geschichte der deutschen Jesuiten“ vorgelegt. Und umfassend ist nicht dahergesagt: Fünf Bände und

über 2.100 Seiten sind die Frucht von rund 15.000 Stunden Arbeit, wie der Pater, emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Ordenshochschule Sankt Georgen in Frankfurt, errechnet hat. Papst **Franziskus** hat übrigens im St. Georgen kurz studiert.

## Vernachlässigt Papst den Kult der Kirche?

**Der deutsche Schriftsteller Godehard Schramm (70) hat Papst Franziskus leichtfertigen Populismus vorgeworfen.**

Er hat vom Papst „noch keinen Satz über unsere Pflichten gegenüber Gott“ vernommen, sagte **Schramm** der Zeit-Beilage „Christ und Welt“.

**Franziskus** selbst hat zwar keine Popstar-Allüren, aber er weiss den öffentlichen Auftritt zu nutzen. Zudem

mache das Oberhaupt der katholischen Kirche durch sein bescheidenes Auftreten „kultische Insignien“ zu Nebensächlichkeiten“. Damit werde „der ‚zelebrierende Priester‘ auf eine niedrigere Stufe gestellt“, sagt **Schramm**.

Die „Gemütlichkeit der

neuen Armut“ habe darüber hinaus etwas „leichtfertig Populistisches“. Infolge seiner Appelle, die Kirche gehöre an die Seite der Armen, verarme „die allererste Priorität: die des gemeinsten Kultes“. Daher bleibe die Beliebtheit des Papstes ohne Wirkung auf

das religiöse Leben. In den katholischen Kirchen sei die Anzahl der Besucher „wie bisher erschreckend dürftig“.

Der in Konstanz geborene **Schramm** ist Schriftsteller und Journalist. In seinen Erzählungen beschäftigt er sich mit christlicher Kultur.

### PERSONALIA

**Kardinal Walter Kasper** (80), ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen, erhielt am 14. Februar den Deutschen Kulturpreis: 30.000 Euro.

**Gerhard Pieschl**, emeritierter Limburger Weihbischof und früherer Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Polizei-, Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, wurde am 23. Jänner 80 Jahre alt.

**Domkapitular Wolfgang Huber** (51) ist Nachfolger des Augustinerpaters **Eric Englert** als Präsident des internationalen katholischen Missionswerk missio München.

**Stephan Schnelle** (32)

leitet jetzt die Pressestelle/Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des Bistums Limburg. Die merkwürdige (offizielle) Information: Generalvikar **Wolfgang Rösch** und der bisherige Leiter **Martin Wind** (46) beschlossen, dass **Wind**, der in Augsburg lebt, aufgrund der Belastung durch die Entfernung nicht mehr in Limburg präsent sein müsse.

**Hans-Martin Stäbler** (62), evangelischer Theologe, wurde am 1. Februar neuer Generalsekretär des überkonfessionellen Verbands „Christen in der Wirtschaft“ (CiW). Bei der Mitgliederversammlung des Verbands am 24. Mai in der Region Stuttgart soll **Stäbler** offiziell in sein Amt eingeführt werden.

### Bunte Gockel?

Als bunte Gockel kritisierte **Peter Helmes** den Auftritt der deutschen Olympiamannschaft in Sotschi. **Peter Helmes** (71) ist seit 1959 Mitglied der CDU und war Bundesgeschäftsführer der Jungen Union. Bei der Bundestagswahl 1980 war er im Wahlkampfstab von **Franz Josef Strauß**. Er betreibt den Blog „Conservo“.

**Peter Helmes** beurteilt die Kleidung der deutschen Olympioniken und ihren Aufmarsch als Verbeugung vor dem Zeitgeist der Homo-, Bi- und Transsexuellen: „Da fehlten nur noch die rosa Handtäschchen und die bunten, typisch deutschen Zipfelmützen“. Die Bekleidung der deutschen Teilnehmer habe, vorsichtig ausgedrückt, wie eine Maskerade von Schwuchteln ausgeschaut.

„Heiliger Vater, das geht nicht“ und „Kirche hat zwei Päpste“

## Gänswein war vom Papstrücktritt schockiert

**Erzbischof Georg Gänswein wollte Benedikt XVI. nach eigener Aussage spontan von dessen Rücktritt abbringen.**

„Instinktiv“ habe er zunächst gesagt: „Nein, Heiliger Vater, das ist nicht möglich“, nachdem ihn **Benedikt XVI.** von seinem Ent-

schluss in Kenntnis setzte. Das sagte der Privatsekretär des emeritierten Papstes der italienischen Zeitschrift „Famiglia cristiana“ am 10. Februar. Er habe jedoch sofort gemerkt, dass die Sache entschieden und nicht mehr diskutierbar gewesen sei, betonte er aus dem Schwarzwald

stammende Geistliche: „Für mich war das wie ein Messerstich.“

Zugleich sagte **Gänswein**, dass der damalige Papst ihn schon „viele Monate“ vor der offiziellen Ankündigung am 11. Februar 2013 über seinen bevorstehenden Rücktritt informiert habe.

**Benedikt XVI.** habe ihn auf das „päpstliche Geheimnis“ verpflichtet und ihm mitgeteilt, dass er mit niemandem darüber reden dürfe, bis er selbst seine Entscheidung mitgeteilt habe. „Ich habe das Geheimnis bewahrt, auch wenn es nicht leichtgefallen ist“, meinte **Gänswein**.

### SPD-Skandal

Justizminister **Heiko Maas** (SPD) will aus der Debatte um den SPD-Abgeordneten **Sebastian Edathy** Konsequenzen ziehen. Bis Ostern soll ein Gesetzesentwurf vorliegen, der Schutz von Kindern gegen sexuelle Ausbeutung ermöglicht.

### Kardinäle

Papst **Franziskus** nimmt wie berichtet den deutschen Kurienerzbischof **Gerhard Ludwig Müller** (66), Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, ins Kardinalskollegium auf. Damit gibt es künftig zehn deutsche Kardinäle.

### Bericht

Der Untersuchungsbericht zum Bau des Diözesanzentrums und Bischofshauses in Limburg (Hessen) soll in Kürze dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Erzbischof **Zollitsch**, vorgelegt werden.

### Sitten und Unsitten werden rauer

In der katholischen Kirche geht es auf höchster Ebene drunter und drüber. Ob das zum vielgepriesenen „Dialog“ gehört?

Ganz und gar nicht nach der biblischen Devise „Seht wie sie einander lieben“ handelte kürzlich der lateinamerikanische Kardinal **Maradiaga**. Er gab dem „Kölner Stadtanzeiger“ ein Interview. Er machte den Chef der Glaubenskongregation, **Gerhard L. Müller**, wegen seiner korrekten gläubigen Standpunkte öffentlich zur Schnecke. Aus Gründen des „guten Stils“ hat es bisher in der katholischen Kirche so etwas nicht gegeben. Das sind ganz neue Töne.

Offenbar weht dem „unzeitgemäßen“ Glaubenspräferenzen von Kardinalskollegen scharfer Wind um die Ohren. Der dreiste lateinamerikanische Kardinal ist übrigens der Koordinator des Kardinalsrats für eine Kurienreform. Das kann ja noch heiter werden!

**Felizitas Küble**

## Seligsprechung Alvaro del Portillos in Madrid

**Bischof Alvaro del Portillo (Opus Dei) wird in seiner Geburtsstadt Madrid am Samstag, dem 27. September 2014, seligsprochen**

Das Leben von Bischof **Alvaro del Portillo** – viele Menschen nennen ihn einfach „Don Alvaro“ – ist eng mit den beiden Städten Rom und Madrid verknüpft. In Rom verbrachte er den größten Teil seines Lebens. In Madrid wurde er am 11. März 1914 geboren und verlebte dort seine Kindheit und Jugendzeit. In der spanischen Hauptstadt lernte er im Jahre 1935 den Heiligen **Josefmaria Escrivá** kennen und schloss sich einige Monate später dem Opus Dei an.

Als junger Ingenieurstudent nahm **Alvaro del Por-**

**tillo** an den Aktivitäten der Vinzenskonferenz teil. Er hielt Katechesen, verteilte Hilfsgüter und Lebensmittel an bedürftige Familien und kümmerte sich um verwaahlte Kinder in den Slums von Vallecas und in anderen Armenvierteln Madrids. Auf Anraten des Heiligen **Josefmaria** führte er später diese Aktivitäten fort. Dabei unterstützten ihn die jungen Menschen, die an der gerade beginnenden Arbeit des Opus Dei in der Akademie DYA teilnahmen. Nach Abschluss seines Ingenieurstudiums und der theologischen Ausbildung empfing er am 25. Juni 1944 die Priesterweihe durch den Bischof der Diözese Madrid, **Eijo y Garay**. Dort arbeitete er als Priester bis zu seinem Umzug nach Rom im Jahre 1946.

## Zukunft von Volk und Kirche im 3. Jahrtausend

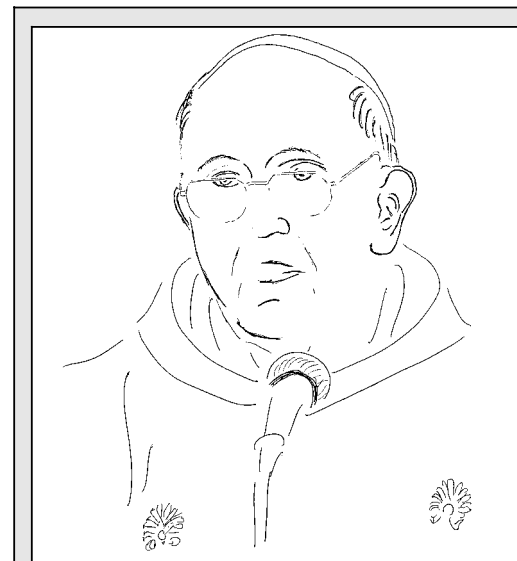
Der Pfarrer von Windischgarsten, Dr. **Gerhard Maria Wagner**, ist gefragter Vortragender. Er gibt eine beeindruckend gute Pfarrzeitung heraus. Er ist verantwortlich

für das überdiözesane „Gro-schenblatt“.

In der Februarausgabe 2014 stellt er gegenüber den Verfallserscheinungen in der katholischen Kirche einiges klar.

„Demgegenüber halten wir fest“, schreibt **Wagner** deutlich gegen alle anderweitigen Bestrebungen, „dass Keuschheit, lebenslange Treue in der Ehe und Enthaltensamkeit beziehungsweise Zölibat zur katholischen Kirche gehören. Unsere Mutter Kirche kann aus Liebe zu ihren Kindern keine andere Position einnehmen, denn sie hat das (zeitliche wie ewige) Wohl und Heil ihrer Kinder im Sinn.“

Leser des „13.“ wissen,



### Gebetsmeinung für März 2014

1. Allgemeine Gebetsanliegen: Um Respekt vor der Würde der Frau.
2. Missionsgebetsanliegen: Für die jungen Menschen, die den Ruf zur Verbreitung des Evangeliums spüren.

## Kirchenzeitungen der Bischöfe haben Probleme

Nach mehr als 54 Jahren erschien kürzlich die letzte Ausgabe der Essener katholischen Diözesankirchenzeitung „Ruhrwort“. Erstmals stellte damit in Deutschland ein Bistumsblatt sein Erscheinen ein.

Bischof **Franz-Josef Overbeck** hatte sich angesichts einer stetig gesunkenen Auflage zu der Einstellung entschlossen. Jetzt erhalten die rund 530.000 Haushalte in der Diözese alle zwei Monate ein kostenloses Magazin. Es heißt (so wie die Büromöbel) „Bene“, das heißt aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt „gut“. Lobt man sich schon im Titel uneingeschränkt selbst?

Für die Angestellten des „Ruhrwort“, berichtet die Nachrichtenagentur der Bischöfe, wurden noch keine adäquaten Jobs gefunden. Man kann davon ausgehen,

dass es für die nun arbeitslosen ehemaligen Kirchenjournalisten „adäquate“ Abfertigungen gibt. Das kann man jedenfalls (je nach Einstellung zum Kirchensteuergeld) hoffen oder fürchten.

Ab April wird auch (wie KNA) vermeldete, die „Katholische Sonntagszeitung des Erzbistums Berlin“ eingestellt. Sie hat derzeit noch 3600 Abonnenten. Eigentümer und Redaktion des „13.“ erlauben sich zu dem Faktum eine Anmerkung und eine Frage: Wie ist es möglich, dass mit 3600 Abonnenten eine Zeitung nicht finanziell erfolgreich geführt werden kann? Noch dazu, wenn eine ganze Diözese und ein Bischof und sicherlich die Mehrheit der Priester hinter dem Produkt stehen? Da muss irgendetwas im Hintergrund faul sein! Will man vielleicht das Pro-

blem gar nicht mehr haben? Ist es dem Bischof zu viel Arbeit? Ist den Journalistenkollegen die hohe Abfertigung oder der Gang in die Arbeitslose lieber als die tägliche Tätigkeit? Fragen über Fragen...

Berliner Katholiken bekommen jedenfalls ab April den „Tag des Herrn“. Das ist ein Produkt aus einer überdiözesanen Verlagsgruppe, die in Osnabrück ihren Sitz hat.

Der Niedergang der bischöflichen Medien im gesamten deutschen Sprachraum ist letztlich nur die Folge der Sprachlosigkeit der Hirten.

Wir sagen dazu: Wenn die Hirten nicht mehr sprechen (wollen/können), müssen wir Gläubigen es tun! Von bischöflicher „Neuevangelsingierung“ weit und breit keine Spur.

sich die Zukunft unseres Volkes, aber auch die Zukunft für unsere Kirche“.

Bitten wir unseren großen Fürsprecher **Kurt Krenn** bei Gott um mehr gute Priester und Bischöfe.

### Medjugorje

Eine Kommission überprüfte die Vorgänge in und um Medjugorje. Dabei ging es in erster Linie nicht um die Marienerscheinungen selbst, sondern um den Pilgerbetrieb und das geistliche Leben in dem Ort. Eine Entscheidung trifft der Papst. Sie dürfte vermutlich in einigen Monaten folgen.

Antwort: „Hier entscheidet

# Klares „Nein“ zur Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“

Die Schweizer haben am 9. Februar über mehrere Volksinitiativen, darunter zur Abschaffung der staatlichen Finanzierung von Abtreibungen und zur Begrenzung der Einwanderung von Ausländern, abgestimmt. Die Initiative „Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache“ wurde dabei klar abgelehnt. Die Initiative „Gegen Masseneinwanderung“ fand eine knappe Mehrheit.

Rund 70 Prozent der Abstimmenden lehnten den Gesetzesvorschlag zur Streichung der Krankenkassenleistungen für Abtreibungen ab. Nur im Kanton Appenzell-Innerrhoden sprach sich

eine knappe Mehrheit gegen eine weitere Kostenübernahme aus.

2002 hatte sich bei einem Volksentscheid die Mehrheit für die Einführung einer Fristenregelung bei Schwangerschaftsabbrüchen ausgesprochen und für eine Kostenübernahme durch die Krankenkassen.

Die Schweizer Bischöfe hatten der Initiative uneins gegenüber gestanden. Die Bischofskonferenz hatte es

im Vorfeld abgelehnt für die Initiative Partei zu ergreifen.

Der Churer Bischof **Vitus Huonder** rief in den Wochen vor der Abstimmung zur Unterstützung der Initiative auf. Abtreibungen seien Tötungen, hielt der Churer Bischof fest. „Das soll niemand mitfinanzieren müssen, der das ablehnt.“

Klar positioniert hatten sich die Bischöfe hingegen in der Frage der Einwanderung. Sie werteten die von der

Schweizerischen Volkspartei (SVP) initiierte Abstimmung „Gegen Masseneinwanderung“ im Vorfeld des Urnengangs als Widerspruch zu einer christlichen Werteorientierung.

Dennoch entschieden am Sonntag 50,3 Prozent der Abstimmenden dafür, bei Stellenbesetzungen Schweizern gezielt den Vorrang zu geben und branchenübergreifend Höchstquoten für Ausländer einzuführen. Als Masseneinwanderer zählen dabei ebenso deutsche Ärzte und Banker aus dem Norden wie italienische Handwerker aus dem Süden.

# Die Bank der Steyler Missionare

Schon zehn Cent reichen aus, um einen Menschen auf den Philippinen mit Reis satt zu machen. Auch mit solchen vermeintlichen Kleckerbeträgen rechnet die Steyler Bank in Sankt Augustin bei Bonn, wenn sie die Arbeit von Ordensleuten unterstützt.

Vor 50 Jahren, am 20. Februar 1964, wurde sie als erstes – und bislang einziges – Institut seiner Art in Deutschland gegründet. Denn die Bankgewinne sowie freiwillige Zinsabtretungen und Spenden von Kunden gehen ausschließlich an Projekte der 10.000 Steyler Missionare und Missionsschwesterinnen in über 70 Ländern weltweit – bislang waren das mehr als 91 Millionen Euro.

Die Steyler Bank mit Sitz

in Sankt Augustin versteht sich als ethische Privatbank und bietet entsprechende Anlagekonzepte sowie Vermögensberatung. Sie legt ihre Gelder nach ordensgeprägten ethischen Gesichtspunkten an. Die Erlöse kommen Bedürftigen zugute, nicht Aktionären oder Genossenschaftsmitgliedern. Nach eigenen Angaben ist sie bis heute die einzige Missionsbank Europas. Das Geldinstitut betreut derzeit rund 18.000 Kunden mit rund 22.000 Konten.

Die Idee zur Gründung hatte Anfang der 1960er Jahre der Steyler Missionsprokurator Pater **Adam Nottebaum**. Weil das Geld für seine deutsche Ordensprovinz und für die Unterstützung von Missionaren im Ausland nicht ausreichte, gründete er 1964

eine eigene Bank, das „Steyler Missionssparinstitut“. Er wurde dabei unterstützt von einer Hamburger Privatbank, die die Steyler Ethik Bank – wie das Unternehmen seit neustem heißt – auch heute noch berät. Es hat eine symbolische Beteiligung von zwei Prozent an der Bank. „Die restlichen 98 Prozent liegen in der Hand der Steyler Missionare“, betont der Geschäftsführer der Steyler Bank, **Norbert Wolf**.

## Auch in Österreich

Seit dem Jahr 2000 ist die Bank auch in Österreich tätig. Aus Spenden und Bankgewinnen wurden im abgelaufenen Jahr 3,37 Millionen Euro erzielt, die in soziale Projekte, Ausbildungs- und Seelsorgeprojekte fließen. „Als Bank zeigen wir, was jeder einzelne tun kann, um diese Welt ein Stück weit gerechter zu machen“, erklärt **Wolf**.

# Menschen sind für Bischof Vitus Huonder

In der Schweiz beklagen sich Freunde über die Hetze gegen Bischof Huonder. Sie bitten um Unterstützung.

Die Theologische Sommerakademie in Augsburg, die mit dem Forum Deutscher Katholiken in enger Verbindung steht, hat die Zusage von Bischof **Vitus Huonder** zur Zelebration des Pontifikalamtes in St. Ulrich und Afra in Augsburg am 6. September zum Abschluss der Tagung, die vom 3. bis 6. September 2014 im Haus St. Ulrich stattfindet.

Den Veranstaltern der Theologischen Sommerakademie liegt daran, dem Bischof die Solidarität zu bekunden.

Der Bischof von Chur in der Schweiz, **Vitus Huonder**, ist ein glaubensstarker Bischof, der mit Mut und Überzeugungskraft die verkürzte Lehre der Kirche vertritt und sich nicht scheut, die in den säkularen Medien immer wieder hochgespielten Reizthemen mutig anzusprechen und seine Lösungs-

vorschläge ganz im Einklang mit dem Evangelium und der daraus resultierenden Lehre des römisch-katholischen Lehramtes unter der Führung des Papstes zu unterbreiten.

Damit ist er den Vertretern des Zeitgeistes in und vor allem ausserhalb der Kirche ein Stachel im Fleisch, den diese gerne beseitigen möchten und nunmehr seine Ab-

berufung verlangen. Freunde aus der Schweiz bitten uns um Solidarität in der Unterstützung von Bischof **Vitus Huonder**.

Auf einer Schweizer Internetseite wird zur Abstimmung gegen Bischof **Huonder** aufgerufen.

Diese Seite läßt auch die Möglichkeit zu, sich für den Bischof auszusprechen durch einfaches Anklicken. Wir bitten unsere Freunde, auf diesem Weg den Bischof von Chur zu unterstützen, indem wir folgende Aussage markieren: „Nein, denn Bischof Vitus Huonder handelt im Einklang mit Kirchenlehre und Kirchenrecht.“

Den Weg dazu finden Sie hier: [www.aufbruch.ch/4001](http://www.aufbruch.ch/4001)

Prof. Dr. **Hubert Gindert** Vorsitzender des Forum Deutscher Katholiken

Diesem Aufruf schließt sich der Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. vollinhaltlich an!

**Reinhard Dörner**

Auch die Redaktion des „13.“ schließt sich dem Aufruf an

**aufbruch**  
UNABHÄNGIG ZEITSCHRIFT FÜR KATHOLIKEN UND GELAUBTENSUCHER

Umfrage: Soll Bischof Huonder zurücktreten?

Kann eine Woche vergeht, in der es Bischof Vitus Huonder nicht durch verletzende Vorschläge in die Schlingensucht schaffte. So bräuterte der Churer Bischof kürzlich erst Homosexuelle und Geschlechtslose mit seinem augenscheinlichen Vorschlag, sie sollten mit verschärften Armen zur Kommunion gehen und statt der Hostie einen Segen erhalten. Wenige Tage später trommelte Huonder für die Abtreibungsinitiative, die die Abtreibung zur Privatsache erklärt und die Kosten aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen streichen will. Die Frage drängt sich auf: Soll der Churer Bischof Vitus Huonder zurücktreten? Stimmen Sie ab:

Ja, Bischof Vitus Huonder soll zurücktreten, weil er Kinderhebeln demütigend ausgrenzt und damit den Geist des Evangeliums pervertiert. (14%, 493 Stimmen)

Ja, die Landeskirchen des Bistums haben hinreichend Argumente in der Hand, den Rücktritt von Bischof Huonder zu fordern und die Bistumsbeiträge auf ein Sperrkonto einzufrieren wie damals beim Fall Haas (5%, 167 Stimmen)

Nein, es obliegt einzig dem Papst, einen Bischof abzusetzen. (9%, 322 Stimmen)

Nein, denn Bischof Vitus Huonder handelt im Einklang mit Kirchenlehre und Kirchenrecht (76%, 2.622 Stimmen)

Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. (0%, 14 Stimmen)

Abgestimmt haben 3.484 Personen

Das Resultat der Umfrage publizieren wir in der nächsten Ausgabe.

Umfragen auf [www.aufbruch.ch](http://www.aufbruch.ch) sind nicht repräsentativ. Sie geben das Stimmungsbild Ihrer wieder, die mitmachen.

Agenda

- Mo 10.03.2014: Der Schutz im Aiken
- Fr 14.03.2014: Das Loch mit den Stollen
- Mo 17.03.2014: Wege zum

Das Abstimm-Ergebnis vom 16. Februar um zirka 16.00 Uhr verblüfft: Fast 80 Prozent unterstützen Vitus Huonder und drücken ihm ihre volle Unterstützung aus. Die Internet-Seite „Aufbruch“ wird von Personen gemacht, die die Kirche zerstören wollen. Dass das Ergebnis trotzdem so klar für den Bischof und seine papstreue Linie ausfällt, zeigt wie viele Menschen diesen Bischof hoch schätzen.

„Die Redaktion des „13.“ veröffentlicht zum Verständnis der Auseinandersetzung rund um Bischof Huonder eine kipa-Meldung vom 10. Februar 2014 zur Gänze:

Die Aufbruch-Umfrage „Soll Bischof Vitus Huonder zurücktreten?“ ist wieder online. Eine Überprüfung habe ergeben, dass es nicht zu technischen Unregelmäßigkeiten bei den Antworten gekommen sei, teilt die Zeitschrift mit. Die

## Linkskatholiken fassen es nicht!

Umfrage lieferte Ende vergangener Woche eine erstaunliche Zwischenbilanz. Bei der Umfrage der liberalen Zeitschrift sprachen sich 64 Prozent der Stimmentritter des konservativen Bischofs aus.

Man habe deutliche Hinweise, dass die Umfrage durch Anhänger von Bischof Huonder manipuliert werde, sagte **Wolf Südbeck-Baur**,

Redaktor beim Aufbruch, am Freitag (7. Februar) auf Anfrage. Nun ist die Umfrage wieder zugänglich. Bis zum 28. Februar ist die Teilnahme an der Umfrage auf Internet möglich, hiess es auf Anfrage. Die Resultate sollen in der Ausgabe vom 20. März publiziert werden.

Aufgrund der grossen Resonanz auf die Umfrage habe man sich entschlossen, sie wieder online zu stellen.

Die Zeitschrift unterstreicht, dass diese „wie alle bisherigen Aufbruch-Umfragen in keiner Weise Repräsentativität beanspruchen kann“. Sie vermittele lediglich ein „Stimmungsbild derer, die teilnehmen“. Die Umfrage ist mit einer IP-Sperre versehen, so dass Mehrfachabstimmungen pro Computer nicht möglich sind.

Für Linkskatholiken unfassbar: Die Menschen lieben ihren Bischof.

## Piusbrüder unterstützen Huonder

Der Churer Bischof **Vitus Huonder** (71) erhält in seinem von vielen kritisierten Kurs Unterstützung von der Piusbruderschaft in der Schweiz.

Die Kritik an **Huonder** sei nicht verwunderlich, zitierte die Zeitung „Ostschweiz am Sonntag“ den Distriktoberen Pater **Henry Wuilloud**. **Huonder** vertrete die reine Lehre des katholischen Katechismus, die liberale Kräfte nicht mehr hören wollten. „Aber die Prinzipien des Katechismus sind ewig“, sagte **Wuilloud**.

Weiteren Rückhalt erhält der Bischof von der christlichen Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie“.

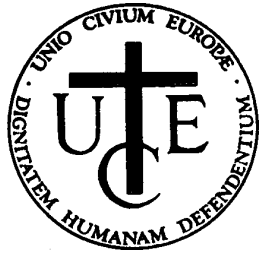
## Ab in's „Vergnügen“

Die Schweizer Gratiszeitung „20 minutes“ hat einen dicken Hund ausgegraben. Insassen der Therapie-Einheit La Pâquerette, welche im Untersuchungsgefängnis Champ-Dollon angesiedelt ist, durften in Begleitung von Sozialtherapeuten zu Prosti-

tuieren ins heisse Genfer Pâquis-Quartier fahren, um sich mit ihrem Sackgeld sexuelle Dienste zu erkaufen. Das berichtete die „Neue Zürcher Zeitung“.

Lesen Sie bitte auch Seite 9, „Kirchensteuergeld für Bordelle“.





# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 2 / 2014

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycaust.de

## Strafbefehl wegen „Beleidigung“

In den vergangenen zehn Jahren habe ich an die ein-tausend (!) Strafanträge bei Staatsanwaltschaften in ganz Deutschland gestellt. Abtreiber und Abtreibungskliniken halten sich nicht an das deutsche Recht und werben für ihr Tötungsgeschäft.

In Deutschland ist zwar die vorgeburtliche Kindstötung rechtswidrig, aber der Staat sieht bei Vorlage verschiedener Kriterien von einer Bestrafung der Mutter und des Abtreibers ab. Die Werbung für das blutige Geschäft hingegen ist nicht erlaubt. Nach § 219 ff StGB wird sie mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe geahndet.

Nach In-Kraft-Treten des Gesetzes am 1. Jänner 1996 hielten sich die Abtreiber und Abtreibungskliniken nicht an das geltende Recht und warben öffentlich für Kindstötung. Meine Strafanzeigen wurden in den allermeisten Fällen von den Staatsanwaltschaften eingestellt. Begründet wurde es meist damit, dass „kein öffentliches Interesse“ an einer Strafverfolgung bestünde und der Verantwortliche in Unkenntnis der Gesetzeslage gehandelt habe.

Bis auf einige hartnäckige Ärzte (die wohl auf die Unterstützung der zuständigen Staatsanwaltschaft rechnen können) lassen sich Werbungen für die Kindstötung (Abtreibung) im Internet oder

anderson nicht mehr finden. Ein kleiner Erfolg meiner langwierigen und zeitaufwendigen Arbeit. Der Einsatz hat sich gelohnt.

### Worum geht es?

Worum geht es bei dem Strafbefehl über 750 Euro?

In Wilhelmshaven hatte ich ein Krankenhaus und eine Abtreiberin wegen Werbung für die vorgeburtliche Kindstötung angezeigt. Die Verfahren wurden eingestellt. Kurze Zeit später meldete die Presse den bevorstehenden Zusammenschluss eines weltlichen und eines katholischen Krankenhauses in Wilhelmshaven.

Da in der noch neu zu bauenden Gemeinschaftsklinik keine Abtreibungen mehr durchgeführt werden sollten, kam die Sache mit vielen Emotionen an die Öffentlichkeit. Die von mir angezeigte Abtreiberin protzte öffentlich, dass sie das locker in ihrer Praxis übernehmen könne, da sie ja jetzt schon mehr Abtreibungen durchführe als das Krankenhaus. Diese Ärztin war sozusagen eine „Tötungsspezialistin“!

Auf meiner Internetseite www.abtreiber.com berichtete ich über diesen ungeheuerlichen Vorfall. Mit vielen Faxen und E-Mails wollte ich die Wilhelmshavener Bürger aufklären, auch über die andere Seite der Medaille, denn die heimische Presse schien zu einseitig in ihrer Berichterstattung. Ein solches E-Mail erhielt auch ein Rechtsanwalt, der allerdings nichts Eiligeres zu tun hatte, als mir eine Unterlassungsaufforderung zu übersenden, da ich ihm ohne Einverständnis eine E-Mail zugesandt hatte. Für sein Schreiben verlangte er von mir die stolze Summe von 489,45 Euro. Natürlich berichtete ich ebenfalls darüber auf meiner Homepage. Einige Zeit war vergangen, da forderte mich der Anwalt auf, diese Einträge zu löschen, was ich auch tat, denn an einer gerichtlichen Auseinandersetzung hatte ich kein Interesse. Meine Einträge und Kommentare stellte ich sodann anonymisiert auf eine andere Internetseite, www.babycaust.de. Die Öffentlichkeit sollte erfahren, dass es auch Rechtsanwälte gibt, die scheinbar jeden Anlass nehmen, um ihr Bankkonto aufzubessern.

Das Amtsgericht Wilhelmshaven übersandte mir trotzdem einen Strafbefehl

über 50 Tagessätze á 15,00 Euro und sah in meinem allgemein abgefassten Text den Tatbestand der Beleidigung erfüllt. Sie folgten dem Argument des Anzeigerstatters. Dieser behauptete, dass jeder nachvollziehen könne, dass er damit gemeint sei. Es ging um den folgenden Text: „Wie kaputt müssen einige juristische Köpfe sein...“ und „... sehen wir keinen Sinn, sich mit einem durchgeknallten Rechtsanwalt zu beschäftigen“.

Der Verhandlungstermin ist bereits festgelegt und ich muss Ende dieses Monats mit dem Zug nach Wilhelmshaven, falls das Gericht rechtzeitig eine Fahrkarte zustellt.

### Gleichbehandlung

Ich gehe davon aus, dass ich das Gericht von meiner Unschuld überzeugen kann, denn ich werde so argumentieren, wie ich das in meinen abgelehnten Strafanzeigen immer lesen musste: „Kein öffentliches Interesse“ und in „Unkenntnis der Gesetzeslage gehandelt“.

Werden Lebensrechtler und vorgeburtliche Tötungsspezialisten vor Gericht gleich behandelt?

Eine spannende Frage.

Günter Annen

Wort von Christa Meves für den „13.“ zum Tod eines großen Bischofs:

## Bischof Krenn hatte völlige Klarsicht

Bischof Krenn war ein hervorragender Mann GOTTES! Die teuflische Intrige, die man ihm anhing, war eine abscheuliche Untat des Bösen und wird den Verdiensten dieses unerschrockenen Streiters für unseren HERRN überhaupt nicht gerecht.

Ich bin ihm in den 70er Jahren in den Versammlungssälen immer und immer wieder begegnet, ge-

meinsam auf den Podien, die nur darauf angelegt waren, die Katholische Kirche schlecht zu machen. Er stand für sie ein – mit Klugheit und Sachverstand.

Ich habe ihn als einen getreuen Adlatus in der warmherzigen Nähe zum großen Kardinal Groër in der Hochburg zu Wien erlebt, und ich war in St. Pölten mit einer Vortragseinladung sein

Gast. Er hatte eine völlige Klarsicht – besonders im Hinblick auf die schlimmen Folgen der entfesselten Sexualität. Und er hat ihr bestimmt keinen Einlass in seinem Priesterseminar gewährt!

Dass er gern reichlich aß, mag seine Schwäche gewesen sein – eine kleine; aber wer mag es auch erlauben, wie nötig es war, dann auch

einen Ausgleich zu schaffen gegen all die David-Schlachten, die er ohne zu wanken gegen den Riesen Goliath der zerstörerischen Mächte über Jahrzehnte hinweg führte.

In tiefer Hochachtung und in Trauer um seinen Verlust verneigen wir uns – abschiednehmend – ehrfürchtig vor diesem Geist.

Christa Meves

## In memoriam Kurt Krenn

Freitag, 14. Februar 2014, 16 Uhr 30: Ich wähle die Telefonnummer der „Wiener Zeitung“. Ich möchte mit dem Journalisten Wolfgang Zaunbauer sprechen. Er schrieb am 28. Jänner 2014 in der Zeitung der Republik Österreich, was Paul Zulehner über den großen Bischof Kurt Krenn denkt.

stellen konnte. Und ein Theologe – konnte der so etwas Unqualifiziertes, Unwahres über einen ehemaligen Berufskollegen und späteren Bischof sagen?

### „Totgetrunken!“

Wolfgang Zaunbauer ist Journalist im Ressort Innen-

sprochen habe. Zulehner habe den Satz, der in der „Wiener Zeitung“ unter Anführungszeichen steht, genau so über Bischof Kurt Krenn gesagt: „In seiner tiefen Enttäuschung hat er sich letztlich aber totgetrunken.“

Zulehner sagte nicht „totgesoffen“ – nein, im feinsalen Grundton des selbstge-

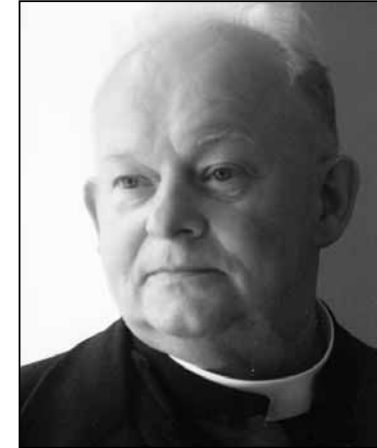
sucht den Sprecher um eine Stufe höher als den Toten zu stellen...

Auch was Zulehner sonst noch zum Wirken Krenns sagt, ist falsch, unwissend. Krenn stehe für das Scheitern des Vatikans, die Kirche in Österreich vom Kurs des (roten) Wiener Kardinals Franz König abzubringen. Nicht der Vatikan ist (Katholiken wissen das) gescheitert. Nein, die Kardinal-Intrigederer, denen Kurt Krenn vor laufender Kamera zurief „Die Lügner sollen das Maul halten“ zerstörten Kirche und Glauben in Österreich. Der Makel klebt nicht am verleumdeten Kardinal Hans Hermann Groër und nicht an Bischof Kurt Krenn. Nicht der Vatikan hat versagt, sondern das Pharisäertum in den bischöflichen Residenzen. Die Pharisäer von heute haben den auferstandenen CHRISTUS nicht verkündet. Sie haben ihre Kollegen Groër und Krenn auf dem Altar des

Fortsetzung Seite 18

FRIEDRICH ENGELMANN

Kurt Krenn, Bischof emeritus von St. Pölten, war am 25. Februar gestorben. Es gab kein Medium, das dem Verstorbenen nicht zumindest den Respekt zollte, der einem Toten gebührt. Dem pensionierten Wiener Pastoraltheologen Univ.-Prof. Dr. Paul Zulehner war es vorbehalten, dem großen Bischof ins Grab nachzurufen, er habe sich totgetrunken. Also: Kurt Krenn wäre ein Säufer gewesen und hätte sich totgesoffen. Die Aussage überstieg alles, was ich mir von der Sprache eines unanständigen Menschen vor-



Bischof Kurt Krenn war der bedeutendste Bischof im deutschen Sprachraum zu seiner Lebenszeit. Durch seine kompromisslose Nachfolge JESU CHRISTI wurde er zum Stein des Anstoßes bei seinen bischöflichen Mitbrüdern. (Foto: Martin Humer)

politik der „Wiener Zeitung“. Er sagte mir, dass er mit Zulehner persönlich ge-

fälligen Wieners sagte er „totgetrunken“. Die distinktierte Ausdrucksweise

**Fortsetzung von Seite 17**  
Zeitgeistes zelephert.

Nach **Zulehner** war **Krenn** „mehr Schachfigur als Spieler, man hat mit ihm gespielt und ihn fallen gelassen.“ Wie viel Abneigung, Wut, vielleicht sogar Hass muss in einem Menschen stecken, der so einen Blödsinn sagt! Jeder weiß, dass Papst **Johannes Paul II.** bis zuletzt hinter seinem Bischof in St. Pölten stand. Die Kardinal-Intrige griff erst dann, als der Papst nicht mehr handlungsfähig war, als in Österreich ein Apostolischer Visitator die Macht ergriff, der alle Anordnungen Bischof **Kurt Krenns** zur Klärung der falschen Anschuldigungen für null und nichtig erklärte, dem rechtmäßigen (!) Bischof Redeverbot gab und den großen Bischof **Kurt Krenn** von der Öffentlichkeit wegspernte.

### Abgeschirmt

Das auflagenstarke Magazin „Die ganze Woche“ (Nr.5/14, Seite 16) schrieb dazu: „Seine letzten Lebensjahre verbrachte er abgeschirmt von der Öffentlichkeit.“ und weiter: „Er wurde abgeschirmt, beinahe wie ein Gefangener hinter dicken Mauern gehalten. Fern der Öffentlichkeit. Die katholische Kirche hatte Dr. Kurt Krenn weggesperrt.“ Niemand, der das nicht beweisen könnte, traute sich so etwas zu schreiben. Denn die Kirche, der amtierende Kardinal, die Bischöfe können doch diesen Satz nicht auf sich sitzen lassen! Sie müssten klagen, sofort, sie können doch diesen Satz nicht auf sich sitzen lassen: die katholische Kirche als Ker-

kermeister für ihren glaubenstreuen Bischof! Wo bleibt die Klage, meine Herren? Sie kommt nicht?

### Zwei Gesichter?

Die Kirchenzeitung aus jener Diözese, in der **Kurt Krenn** 1937 geboren wurde, nannte ihn am 30. Jänner 2014 den „Bischof mit zwei Gesichtern“. Der Redakteur ohne Namen dürfte das in dem Sinn gemeint haben, in dem auch der Mensch gewordene Sohn **GOTTES** „zwei Gesichter“ hatte: Barmher-



*Der Sarg des Bischofs Kurt Krenn. Er war ein großer Philosoph und Theologe. Er hat Christus geliebt. Er hat das Lehramt der Kirche verteidigt. Jetzt ist er ein großer Fürbitter im Himmel beim dreifaltigen Gott, den die katholische Kirche verkündet.*

zigkeit und Wahrheit. Mit aller Vorsicht schreibe ich das, damit man mir nicht vorwerfen kann, ich erhöhe **Kurt Krenn** in die Nähe **GOTTES**. Ihm selbst hat man ja nicht selten umgehängt, dass er sich mit **CHRISTUS** vergleiche – und dabei hat er nichts als seine Pflicht getan: Er wies auf die Wahrheit göttlicher Gebote und auf die Wahrheit des Lehramtes hin. Dafür wurde er und wird er

noch heute geprügelt – wie eben **CHRISTUS**. Auch **GOTTES SOHN** wird von seinen Gegnern gelästert bis heute.

Ein nun schon älterer Priester aus Niederösterreich, der das Wirken **Kurt Krenns** genau und aus relativer Nähe verfolgte, meinte: **Krenn** sei auch einem guten Rat nicht zugänglich gewesen. Das habe viele abgeschreckt, auch ihn, den Beobachtenden. Und manche Karrieristen habe das angezogen, die sich anpassen und **Krenn** anrennen ließen. Diese Sicht der Din-

das Treiben um ihn nur zu gut; seine Barmherzigkeit ließ es zu. Oft und oft habe ich mich gewundert, wie groß die Barmherzigkeit Kurt Krenns war, wenn ihm die Speichellecker seine wertvolle Zeit stahlen.

„Per Saldo“, sagte der beobachtende Priester aus Niederösterreich, „aber war **Kurt Krenn** doch ein großer Bischof, in einer Reihe mit anderen, die sich dem Irrtum entgegenstellten und sich nicht vom Zeitgeist vereinnahmen ließen – **Ambrosius, Athanasius, Chryso-**



*Papst Johannes Paul II. nahm sein eigenes Brustkreuz und hängte es Bischof Krenn um. Schon früher hatte er seinen Papst-Ring genommen und Bischof Krenn an den Finger gesteckt. Das Bild zeigt den letzten Besuch Krenns bei Papst Johannes Paul II..*

**Fortsetzung von Seite 18**  
**Krenns** schrieb **Manfred Waldner** – nicht in einem österreichischen, sondern in einem sehr verfeimten, von Gegnern als rechtslastig angesehenen Medium: in der deutschen National-Zeitung. Gleich zu Beginn seiner Würdigung merkt **Waldner** an, dass **Krenn** vor nunmehr fast zehn Jahren angeblich völlig freiwillig und aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurücktrat. Der Wiener Erzbischof **Christoph Kardinal Schönborn** habe ihm einige Monate vorher über die Kurie in Rom einen Visitator zur Seite stellen lassen. Medien seien vor unappetitlichen Untergriffen nicht zurückgeschreckt. Dann wörtlich: „Kurt Krenn wurde in einer Villa der Diözese untergebracht und hermetisch von der Außenwelt abgeschirmt.“

Der Autor erinnert an die 2006 erschienene Festschrift für **Kurt Krenn**, die zu seinem 70 Geburtstag im Grazer Ares-Verlag erschien. Es wird an die vielen prominenten Namen erinnert, die für **Kurt Krenn** das Wort er-

griffen: Kardinal **Meisner** (Köln), Erzbischof **Haas** (Vaduz), der legendäre Publizist **Günther Nennung** und viele, viele andere. **Waldner** erwähnt auch den (Opus Dei)-Priester und Neurologen-Psychiater **Johannes B. Torello**. Das wiederum lässt den Autor dieser Zeilen an den Anruf denken, der von einem Besuch **Torellos** bei **Kurt Krenn** in St. Pölten berichtete. **Torello** gehörte zu den ganz wenigen Menschen, die **Kurt Krenn** sehen durften. Nur **Torello** wurde eingelassen. Seine Begleitung wurde abgewiesen und musste draußen warten. Wieder im Auto konnte **Torello** seine Erschütterung nicht verbergen: er, der Facharzt, meinte bemerkt zu haben, dass **Kurt Krenn** unter schweren Psychopharmaka stand...

### Das Requiem

Beim Requiem für **Kurt Krenn** im Dom zu St. Pölten konzelebrierte Kardinal **Schönborn** mit dem Päpstlichen Visitator und heutigen Bischof der dem Heiligen

**Hippolyth** geweihten Diözese. **Schönborn** sprach kein Wort. Was mag in ihm vorgegangen sein? **Kings** Predigt kam einem vor wie die Rede des **Pontius Pilatus**: ja – aber, hier die eine Seite, dort die andere, nur niemandem weh tun; nicht **Krenn**, aber noch weniger seinen Gegnern, denn die leben ja noch und könnten was tun.

Für wie viele wird es eine Qual gewesen sein, dieses Waschen der Hände in Unschuld anzuhören? Ich jedenfalls habe ein klares Wort zum Wirken eines großen Bischofs vermisst. Abgegangen ist auch ein mea culpa, ein Wort der Schuld und der Entschuldigung. Nichts dergleichen war zu hören. Schade. Es war eine vertane Chance.

### KNA und kipa

Die KNA (Agentur der deutschen Bischöfe) schrieb über **Krenn** von „einer der schillerndsten Figuren“. Die kipa (Schweizer Bischöfe) vermerkte, **Krenn** sei auch Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg gegangen. Zur

Würdigung beim Requiem hatte man den Dogmatiker **Anton Ziegenaus** nach St. Pölten geholt. Auch der emeritierte Augsburger Universitätsprofessor wollte es sich mit niemandem von den noch Lebenden vertun und sprach in der Trauerrede von der wissenschaftlichen Laufbahn **Krenns** vor seiner Berufung ins Bischofsamt. Ja, an dieser Stelle darf man den neuen Salzburger Erzbischof **Franz Lackner** nicht vergessen: er sprach von dem Bischof **Kurt Krenn**, der dem Sport „ein Leben lang verbunden“ war...

In vielen Jahren enger Zusammenarbeit in Politik, dann auch in Kirchenpolitik, habe ich jedenfalls in **Kurt Krenn** einen Mann, letztlich einen Freund, kennengelernt, wie ich bisher keinen zweiten traf. Das will ich hier auch dokumentieren: **Kurt Krenn** hatte einen überragenden Verstand. Sein Merkmögen schien mir phänomenal. Sein Glaube war tief und beeindruckend. Die Gottesfrage stand im Zentrum seines Denkens. Sein Traum war es, einmal, wenn er Zeit hätte, eine Theologie des HEILIGEN GEISTES zu schreiben. Die Barmherzigkeit des Mensch gewordenen **GOTTES** war sein Friede. Der Mutter **GOTTES, Maria** vom Guten Rat, galt seine Verehrung.

Diese Erinnerungen an den großen Bischof **Kurt Krenn** sind lang geworden. Sie sind dennoch unvollständig. Sie sollen fortgesetzt werden. Alle unsere Leserinnen und Leser bitte ich um Überlegungen, wie wir gemeinsam das Andenken an Bischof Kurt Krenn wach halten können.

*Lesen Sie auch Seite 20!*

*Dr. Gabriele Waste kommentiert die Predigt Klaus Küngs:*

## Ein schlechtes Gewissen

Die Predigt, die Bischof Klaus Küng anlässlich des Begräbnisses von Bischof Kurt Krenn gehalten hat, erweckt unweigerlich den Eindruck, dass ein schlechtes Gewissen nicht zur Ruhe gefunden hat. Schließlich war der Diözesanbischof von St. Pölten an der medialen Hinrichtung seines Vorgängers beteiligt gewesen.

„Manche Probleme, die entstanden sind, erklären sich gerade auch daraus, dass er selbst verletzt wurde: Schon bei seiner Ernennung als Weihbischof in Wien, dann im Zusammenhang mit verschiedenen Auseinandersetzungen in der Verteidigung dessen, was für ihn unumstößliche Wahrheit war und es auch ist.“ So Küng.

Diese Aussagen von Bischof Küng sind in erster Linie eine Vermengung von Fakten und Begriffen: Bischof Krenn wurde vom Kirchenpöbel, der wiederum von linken Klerikern und bestimmten medialen Kreisen aufgehetzt war, schon bei seiner Weihe angegriffen. Es fehlt in den Darlegungen Küngs jeglicher Hinweis auf das Fehlverhalten dieser Kreise. Vielmehr stellt er Bischof Krenn eben als „verletzten“ und streitbaren Kirchenmann hin.

Der nächste Absatz ist eine unangebrachte Relativierung der Lehre der Kirche und ihrer Überlieferung, indem er eine subjektivistische und personbezogene Sicht der Dinge vorschiebt: „was für ihn... war“. Eigentlich hätte Küng das Bemühen des Verstorbenen um die Verteidigung der Kirche würdigen und dafür die Kirchenzerstörer deutlich als solche benennen müssen.

„Auch hier bei seinem Beginn in St. Pölten kam es zu

schweren wechselseitigen Kränkungen.“

Das Wort „wechselseitig“ ist wiederum eine Verdrehung der Tatsachen: Bischof Krenn war stets um Ausgleich und gutes Einvernehmen bemüht. Sonst hätte er nicht Dr. Heinrich Fasching, seinen dezidierten Gegner, zum Generalvikar ernannt und ihn als Weihbischof für seine Diözese vorgeschlagen.

Umgekehrt hat man nie davon gehört, dass die Kreise um den späteren Weihbischof Fasching jemals um gutes Einvernehmen mit ihrem Diözesanbischof bemüht waren.

„Dass dann seine Reaktionen für weitere schwere Verletzungen und auch Aggressionen auslösend gewesen sind, gehört wohl zur Tragik seines Lebens. Vielleicht wurde dadurch auch die Krankheit beschleunigt, die schon mehrere Jahre vor seinem Rücktritt mit ihren ersten Anzeichen bemerkbar war.“ (Unterstreichungen von der Redaktion)

Tragisch ist, dass ein glau-

benstreuer Bischof unter die Räder der kirchenfeindlichen Presse gekommen ist, wobei einige seiner Mitbrüder im Bischofsamt seiner medialen Hinrichtung sekundierten.

Im Übrigen aber hat Bischof Klaus Küng nicht präzisiert, worin denn die Erkrankung von Bischof Krenn bestand. Es ist bekannt, dass Bischof Krenn an Diabetes und Bluthochdruck gelitten hat. Doch niemand hat je davon gehört, dass vor seinem erzwungenen Rücktritt bei ihm Anzeichen von Demenz festzustellen gewesen wären. Er war geistig stets auf der Höhe.

In derselben Woche, als der zum neuen Bischof ernannte Visitor Küng die Inbesitznahme der Diözese St. Pölten vornahm, wurde Bismarck von einem Nachrichtenblatt zu seiner Zukunft befragt. Antwort Krenns: „Meine Mission ist noch nicht beendet.“ Vier Tage darauf war er aus der Öffentlichkeit verschwunden, dem Vernehmen nach dement und nicht mehr ansprechbar. Kann Bischof Küng wohl sagen, welch geheimnisvolle Krankheit, von der man zuvor nichts wusste, Bischof Krenn vier Tage nach der Usurpation seiner Diözese befallen hat?

## Die Wirkung des Groër-Buches

Nach der Lektüre des Buches „Hans Hermann Kardinal Groër – Realität und Mythos“ haben sich etliche Personen sichtlich betroffen zu Wort gemeldet.

Einer davon ist ein Priester, gegen den schon jahrelang unberechtigte Missbrauchsvorwürfe erhoben werden. Er hofft, dass dieses Buch mithelfen wird, ihn und andere unschuldig verfolgte Priester zu rehabilitieren.

Dr. Friedrich Engelmann

## Vorboten der Kardinal-Intrige

Der Redaktion des 13. liegt ein zuverlässiger Bericht vor, wonach Bischof Kurt Krenn schon bald nach seiner Ernennung zum Weihbischof der Erzdiözese Wien ins Visier gewisser kurialer Kreise geraten war.

Der berichtete Vorfall eignete sich anlässlich eines Schreibens, das Weihbischof Kurt Krenn an einzelne Dikasterien (Ämter) der Römischen Kurie gerichtet hatte. Darin hatte er vor bestimmten chalenrischen und esoterischen Gruppen gewarnt.

Ein Erzbischof, Präsident eines solchen Dikasteriums, bekam bei Vorlage dieses von Weihbischof Krenn verfassten Briefes, der doch nur die Kirche und ihre Lehre verteidigte, einen Wutanfall: Dieser Krenn stiftet nur Unruhe in der Kirche! Kein Wort fiel hingegen über die „Unruhe“, die durch die Agitationen der genannten Gruppen entstanden war. Aber Weihbischof Schönborn soll – in einem anderen Kontext – für seine „glaubens-treue“ Einstellung sehr gelobt worden sein.

Der betreffende Erzbischof war bekannt für seine liberale bis freigeistige Einstellung. Angesichts einer solchen Besetzung der Römischen Kurie hatte es der Initiator der späteren Kardinal-Intrige sicherlich leicht, Verbündete für sein Vorhaben zu finden.

Dr. Friedrich Engelmann

*Zur Problematik eines geplanten Volksaltars in der Basilika Sonntagberg:*

## Volksaltar um jeden Preis?

Die von Jakob Prandtauer erbaute und mit herrlichen Deckenfresken von Daniel Gran ausgestattete Basilika und Wallfahrtskirche Sonntagberg soll nun statt eines bisher provisorisch aufgestellten „Volksaltars“ einen neuen fixen Altar „versus populum“ erhalten.

### Nur eine Empfehlung

Erst die sogenannten „Instruktionen“ der nachkonziliaren Zeit sprechen von einem dem Volk zugewandten Altar in Form einer Empfehlung, nicht einer unbedingten Notwendigkeit, und versehen noch mit dem Hinweis „wo dies möglich sei“. Selbst das neue „Ceremoniale Episcoporum“ trägt der Tatsache Rechnung, dass es in rechtmäßiger Weise auch Kirchen ohne einen Altar „versus populum“ gibt.

Das nachkonziliare Kirchliche Gesetzbuch enthält ebenso keine Vorschrift zur Aufstellung eines „Volksaltars“.

Aber wie stichhältig ist dieses Argument?

### Liturgiekonstitution

Zunächst ist festzustellen, dass in der Liturgiekonstitution des II. Vatikanums die Forderung eines „Volksaltars“ nicht enthalten ist. Die Forderung des Konzils nach einer „tätigen Teilnahme“ der Gläubigen soll vielmehr durch Wort, Gesang, Gesten und Körperhaltung, durch aktives Hören und gesamteltes Schweigen erfüllt werden. Die Gläubigen sollen keine Zuschauer, vor allem keine „stummen Zuschauer“ sein.

Was die Liturgiekonstitution tatsächlich fordert, ist die Wiedereinführung eines Ortes der Verkündigung, also eines Ambo und eines Priestersitzes, von dem aus die

lebranten auf dem Altar konzentriert beobachten, war dem christlichen Altertum völlig unbekannt.

Man wird also sagen können, dass die Konzentration auf das Tun des Zelebranten niemals zur wirklichen, tätigen Teilnahme aller an der Liturgie gehört hatte. Vielmehr war die apostolische Tradition der Gebetsausrichtung nach Osten ein Ausdruck der tätigen Erwartung jenes herrlichen Tages der Ewigkeit, an dem Christus als die wahre Sonne wiederkommt, so wie es auch in der neuen Liturgie ausgedrückt wird: „...deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

### Die Ausrichtung

Die Feier der Eucharistie sollte auf dieses eschatologische Ereignis ausgerichtet sein, eine gemeinsame Achse sollte vom Ruf des Gotteswortes über den Aufstieg zum Opferaltar hin zu einer Reise durch diese Welt zur nächsten führen.

Wenn das Gegenüber des Priesters zum Volk zur unerlässlichen Bedingung der Messfeier gemacht wird, dann könnte der Volksaltar im Extremfall, statt eine gemeinsame Feier zu ermöglichen, zu einer Trennung von Klerus und Laien führen. Der Volksaltar ist also keineswegs eine Garantie oder auch nur die Ermöglichung der lebendigen Teilnahme aller.

### Die Basilika

Schließlich gilt es auch die architekturtheologische Konzeption der Basilika zu bedenken. Sie stellt eine

grandiose künstlerische Ausformung theologischer Gedanken dar, führt den Blick durch religiös gesättigte Freskobilder nach vorne und gipfelt in dem in sechsjähriger Arbeit hergestellten Hochaltar von Melchior Hefele, stellt also als „Wegkirche“ eine Vorwegnahme des konziliaren Gedankens vom „Wandernden Gottesvolk“ dar.

### Gottes Gegenwart

Der Altaraufbau selbst versinnbildlicht Gottes Gegenwart am Heiligen Ort und im Heiligen Geschehen durch biblische Hinweise auf den Alten und den „Neuen und Ewigen Bund“, wie er in der eucharistischen Feier besiegelt ist.

Eine Umkehrung der Zelebrationsrichtung hätte zur Folge, dass sich die Gemeinde nach wie vor nach Osten ausrichtete, der Priester aber nach Westen, was erstens nicht unbedingt der gewünschten Gemeinsamkeit förderlich wäre, vor allem aber eine Entfunktionalisierung des großartigen Hochaltars bedeutete.

Eine solche Missachtung eines einmaligen Kulturgutes würde eine peinliche und unverzeihliche Banalisierung der Liturgie bedeuten.

### Die Antwort: „Nein!“

Die eingangs gestellte Frage „Volksaltar um jeden Preis?“ lässt sich schlicht mit Nein beantworten.

Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderte „tätige Teilnahme“ aller Gläubigen lässt sich in dieser Basilika auch ohne „Volksaltar“ erfüllen.

*Mohammed ist nicht pädophil:*

## Zeitgeistiges Urteil

**Wer in Österreich den Propheten Mohammed kritisiert, muss seine Worte sehr gewählt setzen. Sonst riskiert er eine Verurteilung.**

Das geht aus einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (OGH) hervor. An die Grundsatzentscheidung haben sich künftig alle österreichischen Richter zu halten.

Das OGH-Urteil wurde am 8. Jänner 2014 ins Internet gestellt. Es ist unter den RIS-Entscheidungstexten der Justiz ([www.ris.bka.gv.at](http://www.ris.bka.gv.at)) unter der Geschäftszahl 150s52/12d zu finden.

Die Kritik an Mohammed war genau am 15. Oktober 2009. Der aufwändige und stündteure Prozess dauerte bis zur Endentscheidung also weit länger als viereinhalb Jahre. Es bleibt nach dem OGH-Urteil bei der Entscheidung des Erstgerichts:

### Die Strafe

Die Kritikerin muss 120 Tagessätze zu je vier Euro (insgesamt 480 Euro) zahlen. Wenn sie nicht zahlen kann oder will, geht sie 60 Tage ins Gefängnis. Eine nochmalige Kritik an islamischen Propheten muss sie sich gut überlegen, denn damit ist sie vorbestraft. Bei einer abermaligen kritischen Bemerkung gleicher Art über den Gründer der islamischen Religion wird sie mit einer durchaus kräftigeren Strafe rechnen müssen.

Es ging um folgendes: am 15. Oktober 2009 hielt die Angeklagte und nun Verur-

teilte vor genau 32 Personen einen Vortrag. Sie kam bei diesem Vortrag „Seminarreihe Islam“ natürlich auch auf Mohammed zu sprechen. Die nun vorbestrafte Referentin hatte im FPÖ-Bildungsinstitut schon seit Jänner 2008 Vorträge zu dem Thema Islam gehalten. Sie ist ausgewiesene Kennerin der Materie, lebte selbst jahrelang in islamischen Ländern. Bei dem Vortrag am 15. Oktober 2009 muss jemand mit einem Tonbandgerät im Raum gesessen sein. Die Aufnahme diente der Staatsanwaltschaft als Beweis: die nun vorbestrafte Referentin hatte den Propheten Mohammed als „pädophil“ bezeichnet, was (wie schon das Erstgericht feststellte) „unwahr“ sei.

### Kinder-Ehe...

Dabei ging schon das Erstgericht (wie auch nun der Oberste Gerichtshof) von der Annahme aus, „dass der Prophet Mohammed nach der historischen Überlieferung die sechsjährige Aischa geheiratet und mit ihr im Rahmen dieser 'Kinderehe' auch den Geschlechtsverkehr vollzogen 'haben soll', als das Mädchen neun Jahre alt war“.

### Der Zeitgeist

Mit der zeitgeistigen (derzeit wohl in ganz Europa geltenden) Rechtslogik sagten die Richter durch alle Instanzen jedoch: daraus gehe hervor, dass Mohammed nicht pädophil war. Das Wort „pädophil“ diffamiere den Propheten Mohammed. Pädophil sei jemand, der sexuell auf „vorpupertäre Kinder-

körper“ anspreche – und Mohammed sei eben gerade nicht pädophil gewesen, weil er die Ehe nur mit einem vorpubertären Kind vollzog.

### Das Urteil

„Bar jeder Sachlichkeit“ sei die Äußerung der nun Vorbestraften gewesen, meint der Oberste Gerichtshof. Die Vortragende habe mit ihrer Äußerung auf eine „Diffamierung des Propheten Mohammeds“ hingezielt. **Kommentar:** *Ich meine, der Oberste Gerichtshof hat eine Entscheidung getroffen. Jeder, der sich mit der Islam-Frage in Europa beschäftigt, wird gut daran tun, sich die Wortwahl genau zu überlegen, wenn in einer Diskussion das Verhältnis Aischa - Mohammed zur Sprache kommt. Man darf also unter Strafandrohung (!) nicht sagen, der Prophet des Islams sei pädophil gewesen. Aber man kann in einer Diskussion ebenso wie das Gericht von der Annahme ausgehen, dass nach der historischen Überlieferung Mohammed eine Sechsjährige geheiratet und mit der später Neunjährigen die Ehe vollzogen habe.*

*Meiner Meinung nach dürfen die Urteile in weiteren Instanzen beim „Buddhismus-Prozess“, der dem Anwalt Dr. Adam aufgezungen wurde, nach einem ähnlichen Schema ablaufen: Die Kritik war eine allgemeine, gezielte Diffamierung und habe eine einzige beweisbare historische Tatsache nicht konkret genug dargestellt...*

**Dr. Friedrich Engelmann**

## Neulerchenfeld

Wie jetzt bekannt wurde, sollte am Sonntag, dem 9. März, die letzte katholische Messe in der Pfarrkirche Neulerchenfeld (Wien) stattfinden.

GERD GRÜN

Alle unsere Bemühungen der Erhaltung unserer Pfarre, scheiterten an der starren Haltung unseres ach so lieben Kardinals. Durch unseren Widerstand konnten wir uns jedoch drei Jahre lang die Gemeinschaft und die Kirche Neulerchenfeld erhalten.

Wie schön war es, unseren Herrn Kardinal Schönborn anlässlich des Adlimina Besuches in Rom im ORF zu hören! Er sprach von Liebe, Aufeinander-Zugehen, auf die Nöte des andern eingehen – und was tut er?

Auch der neue Erzbischof von Salzburg gab freudestrahlend bekannt, dass Papst Franziskus ihm „Nähe zum Mitmenschen und Barmherzigkeit“ ans Herz legte. Wusste er dies nicht auch schon vorher?

Es fällt allgemein auf, dass viele Bischöfe liebend gerne die Gedanken und Anregungen von Papst Franziskus wiedergeben und sich sodann zufrieden zurücklehnen.

Aus leidvoller Erfahrung ist uns das zu wenig. Wir erwarten doch ein bisschen mehr und werden auch in Zukunft unsere Stimme mahndend erheben.

*Gespräch mit Bischof Schwarz:*

## Über den Lebensschutz

**Am 15. Jänner um 11 Uhr empfing mich Bischof Dr. Ludwig Schwarz im Bischofs-Palast. Ich hatte für Bischof Schwarz eine Mappe vorbereitet.**

Die schrecklichste Empfehlung im Linzer Pastoralamt in der Kapuzinergasse ist wohl diese: „In Wien, da wissen'S eh, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen.“

DR. JOSEF PREßLMAYER

Bischof Schwarz teilte mir mit, dass er sich bei der „Aktion Leben“ telefonisch erkundigt hatte, was die Aussagen jener undercover-Berufsdetektivin betrifft, welche im Linzer Pastoralamt in der Kapuzinerstraße 80 ermittelt hat. Diese Dame sei belästigend gewesen und habe so lange gefragt, bis sie diese Antworten erhalten hat. Die „Aktion Leben“ berate dahingehend, dass die Frauen die Schwangerschaft fortsetzen, wurde dem Bischof von der „Aktion Leben“ mitgeteilt.

Hier musste ich allerdings einwenden, dass die „Aktion Leben“ demgegenüber auf ihrer eigenen Webseite betont: „Die Beraterinnen von Aktion Leben raten niemandem zu einem Kind oder gegen ein Kind“ ([www.aktionleben.at](http://www.aktionleben.at)). Das ist eine für ein katholisches Pastoralamt unerträgliche Handlungsweise!

„Nein!“ rief der Bischof entsetzt. Aus den Zitaten las ich Bischof Schwarz nun

folgende Stelle vor: „Die Entscheidung ist dann noch bei Ihnen, weil das ist ihr Körper“ und fragte ihn ob das richtig sei. Spontan rief er darauf: „Nein!“

Dass Derartige in einer Beratungsstelle der katholischen Kirche verbreitet wird, ist sowohl physiologisch-fachlich, denn natürlich ist das Kind ein anderes, genetisch durch seine eigene DNA definiertes menschliches Individuum, wie auch vom Glauben her unerträglich!

### „Entflechtung“

Ich machte geltend, dass Familienbischof DDr. Klaus König bereits seit einiger Zeit eine „Entflechtung“ der Kir-

artig erfolgen könne, aber dass diesbezüglich keinerlei Fortschritte festzustellen sind. So weit also, so schlecht.

### „Vorlesung“

Ich las Bischof Schwarz die diesbezügliche Passage in dem Brief des Familienbischofs vom 12. März 2013 an mich vor: „In mehreren Vollversammlungen habe ich allen Diözesanbischöfen dringend empfohlen, eine Entflechtung von der „Aktion Leben“ vorzunehmen, die ja keine „Organisation der Kirche“ ist und auch nicht unbedingt katholisch. Dass das tatsächlich durchgeführt wird, hoffe ich; dass so eine Entflechtung auch in Zu-

Anschrift: Caritas Beratung für AusländerInnen

An das AbJutorium am Fleischmarkt 26/14  
1010 Wien

Wien, am 24. Februar 2004  
10.11.1976, Georgien

Betreff: Termin 1., 14.00, Frau  
Melkadresse: Netzwartel des Wiener Roten Kreuzes  
Glanzbrunnengasse 3, 1030 Wien  
Telefonnummer: 0067 124 20 157  
Sehr geehrte Frau Klodner, sehr geehrte Frau Bösch!  
Vielen herzlichen Dank für den von Ihnen gewährten Sozialtarif von 100 Euro. Die Klientin hat das Geld bereits von uns erhalten und wird den Betrag bar bezahlen.  
Die Klientin ist Asylverwehrt aus Georgien und kommt in Befehlung eines Russisch-Dolmetsch.  
Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte gerne an mich unter der Durchwahl 61, ich bin in der Zeit von 9:00 bis 13:00 zu erreichen.

Mit den besten Grüßen,  
Caritas  
Aktion Leben  
Mag. Alexandra Klee

Anschrift: Beratungszentrum für Flüchtlinge  
1030 Wien, Mariahilfgasse 11  
+4311427 880 Fax +4311427 888 E-Mail: [aktionleben@caritas-wien.at](mailto:aktionleben@caritas-wien.at)

### Das Dokument beweist die Geldzahlung der Caritas an die Abtreibungs-Ambulanz „Fleischmarkt“.

che von der „Aktion Leben“ annahm, dass aber diesbezüglich keine Fortschritte festzustellen sind. Ich räumte ein, dass eine derartige „Entflechtung“ nicht schlag-

kunft fortschreitet, dafür will ich mich gerne einsetzen, doch habe ich außerhalb meiner Diözese dafür nur eine beschränkte Befugnis.“ Wohl um zu bestätigen,

dass diese Entflechtung nicht von heute auf morgen möglich ist, wiederholte der Bischof, der die Passage im Buch mitgelesen hatte, die Worte, dass die Entflechtung „auch in Zukunft fortschreiten“ sollte. Ich machte aber geltend, dass derzeit keinerlei Fortschreiten festzustellen ist.

### Feministische Schulung

Ich berichtete Bischof Schwarz auch, dass anlässlich des 40. Jahrestages der Beschlussfassung der „Fristenlösung“ eine Initiative an die Politiker herangetreten ist, welche die Herausnahme der „Fristenlösung“ aus dem Strafrecht: „Abtreibung raus aus dem Strafrecht“ fordert.

Im Internet-Auftritt der Fiala-Abtreibungs-Klinik ([www.gynmed.at](http://www.gynmed.at)) wird diese Initiative unter anderem auch durch Frau Mag. Schweiger beworben: „Ich bin für die Streichung des Schwangerschaftsabbruches aus dem Strafgesetzbuch, weil der Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft eine medizinische Dienstleistung ist (= weltweit häufigster gynäkologisch-chirurgischer Eingriff) und wie die meisten medizinischen Eingriffe evidenzbasiert und leitlinienorientiert geregelt werden kann oder ähnlich wie Behandlungen in der Fortpflanzungsmedizin als eigene Verordnung mit Rechtsansprüchen und Grenzen definiert werden kann.“ Mag.a Petra Schweiger, Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Frauengesundheitszentrum ISIS und Gynmed Ambulanz Salzburg.

**Fortsetzung Seite 23**

**Fortsetzung von Seite 24**

Ich las Bischof Schwarz diese Stellungnahme vor und zeigte ihm nach eigenen Berichten der „Aktion Leben“, dass deren Mitarbeiterinnen unter Mitwirkung von ISIS fortgebildet werden. Dass nach einer solchen „Fortbildung“ Frauen dann von der „Aktion Leben Salzburg“, welche von der Erzdiözese Salzburg massiv finanziell unterstützt wird, die Fiala-Abtreibungs-Klinik empfohlen wird, ist verständlich.

An Hand der Plakate erläuterte ich dem Bischof die schier unglaubliche Situation, dass die „Aktion Leben“ sich mit dem gemeinsamen Ziel, die Pro-Lifer von HLI von den Kliniken zu vertreiben, an die SPÖ-Frauen anbot, diese wiesen den Anbiederungsversuch aber zurück, obwohl die „Aktion Leben“ betont, dass sie die „Fristenlösung“ befürwortet!

**Baby ist gerettet!**

Ein Baby, für das die Kirche Abtreibung bezahlt hat, wurde trotzdem gerettet: Eben jenes Baby, für das die Caritas und damit die Katholische Kirche unter der obersten Verantwortung von Kardinal Schönborn bereits die Abtreibung bezahlt hat, wurde von den Lebensschützern gerettet, das Dokument über die Bezahlung der Tötung fiel dabei in die Hände der HLI-Berater.

Dass dieses Baby und Tausende andere gerettet wurden, stört offenbar die „Aktion Leben“. Für die „Aktion Leben“ ist die Gehsteigerberatung vor den Kliniken und das Zeigen von Modellen und Fotos von ungeborenen Kindern eine „Belästi-

gung“. Gebets-Prozessionen seien „kontraproduktiv“ und die psychischen Leiden der Frau nach der Abtreibung, wie sie im PAS (Post-Abortion-Syndrom) als situationsunterbezogene Form der „posttraumatischen Belastungsstörung“ nach der Abtreibung beschrieben sind, seien „Erfindungen radikaler Gruppierungen“ wie die

**900 Jahre Stift Klosterneuburg**

Das Chorherrenstift Klosterneuburg bei Wien feiert sein 900-jähriges Bestehen. Im Rahmen des Festjahres sind seit Ende Jänner in einer Sonderausstellung 66 Porträts aller Pröpste seit

„Aktion Leben“, die „klassische“ Beratung der katholischen Kirche, wie es im Internet-Auftritt der österreichischen Bischofskonferenz „katholisch.at“ heißt, auf ihrer Webseite betont (www.aktionleben.at).

Der Bischof griff meine Anregung auf, dieses schwerwiegende Problem beim „Ad-limina-Besuch bei

dem Gründungsjahr 1114 zu sehen. Die Schau mit dem Titel «Kreuz, Ring & Infel» ist bis Mitte November in der hinteren Sala-terrena-Galerie zu sehen. Exponate sind aber auch mittelalterliche Handschriften, Urkunden,

Papst Franziskus zur Sprache zu bringen. Es bedürfe dazu aber noch einer Vorbesprechung, meinte er. Bei der nächsten, für den 12. März vereinbarten Begegnung, wird sich zeigen, ob dies geschehen ist oder ob sich dieser Besuch im Austausch von Nettigkeiten erschöpfte, wie die bisher veröffentlichten Berichte befürchten lassen.

Architekturfragmente sowie repräsentative Objekte.

Am 12. Juni findet zum eigentlichen Geburtstag ein Pontifikalamt in der Stiftskirche statt. Am Sonntag 15. Juni wird ein großes Familienfest gefeiert.

**PERSONALIA**

*Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn ist in die Kardinalskommission zur Aufsicht über die Vatikanbank IOR berufen worden.*

*Die Päpstlichen Missionswerke in Österreich, kurz „Missio“, haben einen neuen Generalsekretär: Eugen Waldstein, bisheriger Pressesprecher der Werke, ist kürzlich von Nationaldirektor Leo Maasburg zum Generalsekretär ernannt worden.*

*Die in der Diözese Innsbruck vertretenen Frauenorden haben eine neue Regionalleitung gewählt. Vorsitzende bleibt die Provinzvikarin der Tertiarschwester des heiligen Franziskus, Sr. Maria Luise Eberharter. Die Regionalverantwortliche für das „Werk der Frohbotinnen Batschuns“ und Ordensreferentin der Diözese Inns-*

*bruck, Friederike Hafner, wurde erneut zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Dem neu bestellten Leitungsteam gehören darüber hinaus die Generaloberin der Barmherzigen Schwestern in Zams, Sr. Gerlinde Kätzler, und die Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz, Sr. Patrizia Schmidt, an.*

*Mit P. Petrus Obermüller SDB (52) werden die Salesianer ab 15. August 2014 einen neuen Provinzial erhalten. Er folgt P. Rudolf Osanger (63) nach, der die Leitung der Ordensgemeinschaft der Don Bosco Bewegung in Österreich seit sechs Jahre innehat.*

*Franz Josef Rupprecht wurde mit der Leitung der Eisenstädter Kirchenzeitung „martinus“ betraut. Der gebürtige Burgenländer, dessen Arbeitsschwerpunkt als Begründer der kirchlichen Bildagentur „kathbild.at“ in den vergangenen Jahren*

*in Wien lag, ist bereits Chefredakteur des Burgenländischen Jahrbuchs, als „martinus“-Chef folgt der 50-jährige Rupprecht auf Walter Fikisz, der sich beruflich neu orientiert.*

*Das Waldviertler Benediktinerstift Altenburg bekommt einen neuen Abt. Die Mönche wählten am 17. Jänner den bisherigen Prior und Stadtpfarrer von Horn, P. Thomas Renner, zum neuen Abt. Er folgt auf Abt Christian Haidinger. Dieser wird an seinem 70. Geburtstag, am 12. März 2014, die Leitung an seinen Nachfolger übergeben.*

*Die Innsbrucker Theologin Nina Kogler ist für ihre Doktorarbeit im Fach Kirchengeschichte und Patrologie über die „Geschlechter-Geschichte der Katholischen Aktion im Austrofaschismus“ mit dem diesjährigen „Elisabeth-Gössmann-Preis“ ausgezeichnet worden.*

**Ein großer Bischof bei Gott!**

Der emeritierte Bischof von St. Pölten, Kurt Krenn, ist tot. Er starb am 25. Januar 2014 im Alter von 77 Jahren in Niederösterreich.

Krenn war einer der mutigsten Verfechter des unverfälschten katholischen Glaubens. Sein Zeugnis blieb nicht ohne Konsequenzen. Von links-liberalen kirchlichen Zirkeln wurde er gefürchtet wie vom Teufel das Weihwasser. Auf die Frage, ob der in Österreich beängstigt auswachsende Islam nicht einfach die stärkere Religion sei, stellte Krenn unverhohlen klar: „Der Islam ist nicht stärker, sondern fanatischer. Und er ist jedenfalls nicht die richtige Religion. Wir wissen, dass wir die wahre Religion sind und aus dieser Gewissheit heraus gehen wir die Auseinandersetzung mit dem Islam an.“

Damit traf Kurt Krenn den Nagel auf den Kopf. Wenn es um Wahrheit ging, kannte Bischof Kurt Krenn weder Freund noch Feind. Als der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, ihn des Schwindels bezichtigte, schoss Krenn scharf zurück: „Mir genügt's, wenn die Lügner das Maul halten.“ Krenns Mitbruder im Bischofsamt kannte bis dahin einen derartigen Umgangston nur aus dem Evangelium, wo Jesus die Pharisäer als Heuchler und Schlangenbrut titulierte.

1975 wurde Krenn zum Professor für Systematische Theologie an der Universität Regensburg berufen. Dort

**LESER SCHREIBEN...**

war er enger Kollege von Joseph Ratzinger, bis der spätere Papst Benedikt XVI. im Jahr 1977 zum Erzbischof von München und Freising ernannt wurde.

Krenns islamkritische Kommentare eckten bei allen an, die am liebsten Buddhismus, Islam, Juden- und Christentum zu einer Einheits-Kuschel-Religion verschmelzen würden.

Vor zehn Jahren wurde Bischof Kurt Krenn mit einer üblen Intrige aus dem Amt als Bischof von St. Pölten gemobbt. Die Causa hatte alle Zutaten, die ein Kirchenkrimi hergeben kann. Krenns konservative Linie trieb vor allem links-liberale Schichten die Zornesröte ins Gesicht. Die „Katholische Aktion“, die Laienorganisation der österreichischen Kirche, spielt dabei eine unruhliche Rolle. Schon bei seiner Amtseinführung besetzten Linksradikale und Protestkatholiken den Domvorplatz von St. Pölten mit einer Sitzblockade, die erst von der Polizei aufgelöst werden konnte.

Krenns unverbrüchliche Glaubensstreue rief aber nicht nur Demagogen auf den Plan, sondern übte auch eine Faszination auf fromme junge Menschen aus, die dadurch ihre Berufung für den Dienst an Gott und den Menschen entdeckten. Folglich war das Priesterseminar der Diözese St. Pölten propentvoll. Das muss auf die „Katholische Aktion“, aber auch auf das Bischofskollegium gewirkt haben wie ein Affront. War es doch der un-

widerlegbare Beweis, dass die Ursache für das Kränkeln der österreichischen Kirche in den liberalen Tendenzen und eben gerade nicht bei den angeblich „Ewiggestrigen“ lag. Hass, Eifersucht und Neid waren die logische Konsequenz.

Auf dem Höhepunkt des Kesseltreibens wurde der Bischof der Kleindiözese Feldkirch, Klaus Küng, mit der Aufklärung der Vorwürfe beauftragt. Der karrierebewusste Küng hat schon lange ein Auge auf das stattliche Bistum St. Pölten gehabt. Und so kam es, wie es kommen musste: Kurt Krenn wurde 2004 aus dem Amt gejagt und von Küng auf dem Bischofsstuhl von St. Pölten beerbt. Das Drama zeigt alle tragenden Elemente der Passion, vom Verrat bis zur Hinrichtung.

Die Demontage Kurt Krenns mit allen intriganten Tricks geht auf das Konto der „Katholischen Aktion Österreich“. Die einflussreiche Clique aus dem Fußvolk der Gläubigen probt seit Jahren den Aufstand. Die Aktivisten haben inzwischen die Kirche in der Alpenrepublik fast vollständig unterwandert und geben mittlerweile den Ton in kirchlichen Fragen an. Zunehmend wird auch der

**Zum Bistum Limburg**

Traurig hört man auch in Österreich von der Medienkampagne gegen den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. Feindselige Gerüchte gegen ihn kamen und kommen aus dem Inneren der Kirche. Die halt-

Klerus von dem Klüngel durchsetzt. Die „Katholische Aktion“ strebt umwälzende kirchliche Reformen an. Vor allem fordert sie die Aufhebung des Zölibats, die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten und das Frauendiakonat, das schlussendlich auf das Frauenpriestertum abzielt.

Der ganz überwiegende Anteil der Mitarbeiter in österreichischen Diözesen gehört der „Katholischen Aktion“ an. Sie bilden zusammen eine eng verbundene Seilschaft, die mittlerweile de facto die kirchliche Fahrtrichtung im Lande bestimmt. Dadurch entfernt sich die Kirche Österreichs immer mehr vom Kurs Roms und damit von der einen Weltkirche. Papst Franziskus und die römische Kurie nehmen die Verhältnisse mit Besorgnis zur Kenntnis und sehen darin die ernstzunehmende Gefahr einer Kirchenspaltung, die auf jeden Fall zu vermeiden ist.

Eine pikante Rolle spielt dabei Kardinal Christoph Schönborn, Bruder des bekannten Film- und Theaterschauspielers Michael Schönborn. Kardinal Schönborn vermeidet jede Konfrontation mit der „Katholischen Aktion“ und wird im Gegenzug geduldet.

**Karl Noswitz  
D- 85540 Haar**

losen Vorwürfe gegen ihn stammen nicht von Kirchengegnern, sondern aus den eigenen Kreisen. Die Vernadierung beim Papst ist der Gipfelpunkt der Kampagne.

**Mag. Sonja Mund  
A- 1080 Wien**

## Wie sind bestürzt!

Meine Frau und ich waren sehr bestürzt, als wir vom Ableben unseres sehr geschätzten und beliebten Bischofs Dr. **Kurt Krenn** hier auf Teneriffa erfahren haben. Macht Ihr im „13.“ etwas für Bischof Krenn, wo meine Frau, ich und meine Familie **Martin und Gerda Koller; Los Menores; Teneriffa**

### „Das Turiner Grabtuch, die kostbarste Reliquie der Christenheit“

Einkehrtag zum Beginn der Fastenzeit, Samstag, 8. März 2014; Beginn: 9 Uhr; Ende: zirka 18 Uhr; Ort: Internat der HTBL, 7423 Pinkafeld, Steinamanger-Straße 2

Gerade für diese Zeit spiritueller Hungersnot hat uns die Göttliche Vorsehung das Grabtuch aufbewahrt, das uns in der gegenwärtigen antichristlichen Gesinnung eine Stärkung unseres Glaubens, ein Zeichen des Sieges unseres Erlösers und eine kostbare Hilfe ist, um die Liebe zu unserm Herrn Jesus in uns und in anderen neu zu entzünden. (G. Wally, „Er sah und glaubte“, S. 92).

**Referentin: Mag. Gertrud Wally**

Beschäftigt sich seit 1978 mit dem Grabtuch von Turin und hält seit 1983 darüber Vorträge im In- und Ausland. Sie ist Mitglied von mehreren Grabtuchforschungszentren und nimmt regelmäßig an Kongressen über das Grabtuch von Turin teil.

**Elemente des Einkehrtages:**

3 Vorträge:

Die Beschaffenheit des Tuches

Der historische Weg des Tuches

Die spirituelle Bedeutung des Grabtuches

Heilige Messe, Beichtgelegenheit, Anbetung, Rosenkranz

**Tagungsbeitrag:** • 10,- Mittagessen im Internat nach Anmeldung möglich.

Bitte anmelden bis 3. März 2014 bei: Josef und Beatrix Krutzler; Tel.: 0 3357 / 425 38; Email: trixi.krutzler@gmx.at

Veranstalter: Vereinigung zur Neuevangelisierung Europas, 7423 Pinkafeld

## Gedächtnisprotokoll & auch ein Leserbrief

Bischof **Kurt Krenn** und **Hans Dichand** sind beide Vorbilder: der eine war Vorbild sicherlich im Glauben, der andere als Journalist. Beide vereinte die Liebe zur Wahrheit und die Suche nach ihr.

**Hans Dichand** gab (wider den Zeitgeist) mit der **Christianus-Kolumne Bischof Kurt Krenn** ein viel beachtetes Sprachrohr. In einer einmal kommenden Gesamtausgabe der Werke **Kurt Krenns** dürfen die **Christianus-Beiträge** der **Kronenzeitung** nicht fehlen.

**Dichand** wusste um die Macht, die Möglichkeiten und die Bedeutung von veröffentlichten Gedächtnisprotokollen und Leserbriefen. Beider (des Protokolls und des Briefes) bediene ich mich hier: Vor den Osterfeiertagen 2004 (also kurz vor seinem Sturz) war Bischof **Kurt Krenn** in Rom. Am

### Möge Bischof Krenn unser Fürbitter sein

Am 25. Jänner 2014 um 20 Uhr 17 (an einem Paulus-Tag) durfte unser ehrwürdiger Bischof **Kurt Krenn** im 77. Lebensjahr in die Ewigkeit eingehen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass ihn **GOTT** am Gedenktag des heiligen **Paulus** abgerufen hat. Denn auch der Apostel **Paulus** wurde in seinem Missionswerk auf das Heftigste verfolgt.

**Kurt Krenn** war einer der wenigen Bischöfe, denen es gelang, die schwerwiegende Schranke der Menschenfurcht zu durchbrechen. Er war den modernistischen

Tag nach der Audienz nahm **Johannes Paul II.**, als **Kurt Krenn** wieder bei ihm war, sein eigenes Brustkreuz ab und hängte es seinem St. Pöltener Bischof um. Anlässlich der Bischofsweihe schenkte der Papst **Kurt Krenn** seinen eigenen Bischofsring.

Trotz umfangreicher Recherchen finde ich nicht heraus, wer heute das historische Brustkreuz und den Ring des Papstes hat. Mitarbeiter der Städtischen Bestattung St. Pölten wussten von einem päpstlichen Brustkreuz und Ring nichts. Man hatte den Bischof schon bald nach seinem Tod in einen doppelten Metallsarg gelegt und zugeföhrt.

Die Frage bleibt: Wo sind die wertvollen Geschenke des Papstes?

**Dr. Friedrich Engelmann**  
A-4115 Kleinzell 2

und liberalen Bischöfen Österreichs oftmals ein Dorn im Auge.

Lieber, verstorbener Bischof **Kurt Krenn**! Nachträglich sage ich Dir ewigen Dank und ein Vergelt's Gott für alle Deine Werke, Verdienste, Plagen, Mühe und Ärgernisse. Ich danke Dir für Deinen heldenhaften Einsatz. Stellvertretend für andere bitte ich um Vergebung für das Leid, das Dir angetan wurde. Mögest Du im Himmel unser dauerwiegende Fürsprecher sein bei **GOTT**.

**Erich Stuck**  
A- 5020 Salzburg

## Wir sind mit Bischof Krenn verbunden!

Fest verbunden fühlen wir uns mit Bischof Krenn und mit Euch! Mit Kurat Matthias M. Breitweg haben wir eine heilige Messe für Bischof Kurt Krenn gehalten.

Vorher und nachher wurde Rosenkranz gebetet. Bischof Kurt Krenn hat seinen Siegen errungen - wir sind noch auf dem Weg. Unsere Gemeinde ist mit guten Priestern

gesegnet. Die 1000-Seelen-Gemeinde wird von vier Priestern betreut! Gott sei Lob und Dank!

**Rosina Schachinger**  
A-4282 Pierbach

## Bischof Krenn ist von seinem Leiden erlöst

Ein Sohn vom Oberen Mühlviertel hat nicht nur der katholischen Kirche 13 Jahre als Bischof von St. Pölten im Glauben einer 2000jährigen Geschichte in Wahrheit gedient. Er hat (auch wie der heutige Papst **Franziskus**) sich für die Menschen mit Benachteiligung vor allem auch im ländlichen Raum immer wieder eingesetzt und eine Lanze gebrochen!

Als Bürgermeister habe ich den seinerzeitigen Prof. **Kurt Krenn** aus Oberkapet erlebt, wenn er seine Stimme auch für die Menschen in Randgebieten zu einer Verbesserung in Lebens-Qualität mit Rat und Tat verhalf. Beim Bau des Krankenhauses in Rohrbach, bei der Errichtung der HTL in Neufelden war sein Rat gefragt. Ob es beim Ausbau des Strassen-Netzes wie die B-127, die Variante V, die Donaubrücke in Niederranna ging, er nahm sich Zeit, mit den Bürgermeistern zum zuständigen Minister nach Wien mit zu fahren, wobei zum Beispiel die Finanzierung der Hochbrücke über das Große-Mühlthal bei Neufelden erreicht wurde.

Auch Hilfsaktionen nach Polen 1982, nach Mostar mit Lebensmitteln und Medikamenten wurden 1995 von ihm bestens unterstützt. Den Spruch am Grundstein von den Altenfeldner Behinderten Werkstätten „St. Elisabeth“

„Jeder Mensch ist einmalig und unwiederholbar“ hat Prof. **Krenn** zu dieser Grundsteinlegung anlässlich einer Einladung durch Papst **Johannes Paul II.** aus Rom mitgebracht.

Bischof **Krenn** hinterlässt nicht nur Spuren im Mühl-

viertel, sondern auch in der gesamten katholischen Kirche. Diese Spuren werden auch im Sinne des heutigen Papstes **Franziskus** unvergesslich bleiben!

**Josef Leibetseder**  
Bürgermeister a.D.  
A-4121 Altenfelden

## Ein großer Fürsprecher

Zum Tod des hochverdienten Bischofs von St. Pölten **Dr. Kurt Krenn** kann man der Kirche Österreichs nur ein tiefempfundenes Beileid aussprechen.

Was die Kirche mit diesem großen Hirten verloren hat, wird sie hoffentlich mit seinem Sterben erkennen und

Nutzen daraus ziehen. Der so sehr verfolgte Bischof ist nun ein großer Fürsprecher bei Gott und er trägt mit Sicherheit nichts nach.

Rufen wir ihn also freudig an und beten wir für ihn und mit ihm!

**Fanny Jakob**  
D- 86508 Rehling

NEUER KLUB

### Einladung

zum Vortrag und Buchpräsentation am

Mittwoch,  
19. März 2014,  
um 19 Uhr

Gasthof  
„Zum Schwarzen Anker“, Linz Hesse-  
senplatz 14  
Frau NR-Abg.

**Barbara Rosenkranz**  
präsentiert und spricht über ihr Buch:

Wie das Projekt EU Europa zerstört.  
Eine überzeugte Europäerin rechnet ab...

hier bitte ausschneiden

**Ja,** ich bestelle das nun vieldiskutierte Buch „Der Wahrheit die Ehre“ über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden. Das Buch hat 196 Seiten und kostet 15 Euro (plus Versandkosten). Die Diskussion geht weiter. Die Schweigespirale ist durchbrochen

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

## Sudetendeutsche gedenken eines großen Bischofs

„Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) gedenkt in Dankbarkeit an den emeritierten Bischof von St. Pölten, Kurt Krenn, der im Alter von 77 Jahren – nach langer Krankheit – am 25. Jänner 2014 verschied.

„Krenn hatte viel Verständnis für die Vertriebenen und das vergessen wir nicht!“ erklärte Bundesobmann Gerhard Zeihsel.

Bischof Krenn beim Märzgedenken im Jahre 2000 in Wien: „Die Wahrheit steht auf Ihrer Seite!“

Der Sankt Pöltener Bischof Kurt Krenn setzte sich in seinem Festvortrag am 26. Februar 2000 bei dem im Wiener Kongreßhaus stattgefundenen Märzgedenken

ausführlich mit dem Wahrheitsbegriff auseinander – einem Thema, das ja auch für die Vertriebenen von besonderer Bedeutung ist, sehen sie sich doch immer wieder mit den seltsamsten Ausformungen von „Wahrheit“ beziehungsweise der Leugnung von Wahrheit, konfrontiert. Die wesentlichsten Auszüge der Krenn-Rede lesen Sie im folgenden: „Nun aber zur Frage von Wahrheit und Recht in unserer Gegenwart, in unserer Kirche, in Europa und Österreich.

Wahrheit und Recht sind jene Perspektiven, die im historischen Weg Ihrer Landsmannschaft und Volksgemeinschaft bis heute noch nicht genügend offenkundig werden durften. Es gibt – so

ist es auch Ihre Erfahrung – Unwahrheiten, die ständig verbreitet und behauptet werden, ohne dass jemand dagegen protestieren könnte; solche allgegenwärtigen und stets wiederholten Unwahrheiten hausen in den Redaktionen der Massenmedien und in jenen politischen Konstellationen, die einfach Unrechtsmäßiges und Verbrecherisches zu verschleiern haben. Und schließlich gibt es auch Wahrheiten, die viele wissen – aber man darf sie an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten nicht einmal aussprechen. Was hilft es, wenn man von Pressefreiheit, von Meinungsfreiheit oder von Versammlungsfreiheit redet, aber gewisse Mächtige den

Unliebsamen den Mund verschließen?

Einst war es leichter, als Zeuge einer Wahrheit aufzutreten, wenn man mit Mut und Geduld etwas zu vertreten hatte; heute hingegen halten die Mächtigen die Mikrophone, die Fernsehkameras und die Redaktionen besetzt; was dort nicht zu Wort kommen kann, gilt als schlichtweg nicht mehr existent und als belanglos. Heute kann im selben Augenblick die ganze Welt etwas erfahren; da aber fast alles sich zu diesen wenigen Quellen drängt, wird andererseits vieles Wahre verdrängt und vergessen. ... In diesen Tagen durchschreiten wir Ärgernisse, Verleumdungen, Verächtlichmachungen und Heuchelei, die von außen, aber auch im Inneren unseres Landes von Bürgern provoziert werden, die patriotische Solidarität scheinbar völlig vergessen haben.

Als es Ihnen einmal schlecht ging, wussten Sie besser um die Pflicht zu Gottesfurcht und Solidarität; Sie haben sich durchgesetzt, mit Mut, Begabung und Geduld; dafür bewundern wir sie und danken Gott, dass Sie zu uns gekommen sind und unser Land großartig mitgestaltet haben. Wenn es den Menschen zu gut geht, verlieren sie schneller Treue und Solidarität als in Tagen der Not. Sie haben eine schwere Schule des Leidens durchgemacht; geben Sie den Bürgern von heute Ihre Lebensbotschaft der Treue, damit unsere ängstlichen Menschen von heute wieder Bo-

Fortsetzung Seite 29

## Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden

Ein Pfarrer rief beim Lesen des Buches „Der Wahrheit die Ehre!“ in der Redaktion des „13.“ an und sagte: „Ich verstehe nicht, daß Bischof Küng noch Bischof in St. Pölten ist.“ Welche Konsequenzen wird das Buch auslösen? Eine innerkirchliche Diskussion hat begonnen!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Fortsetzung von Seite 28

den finden. Mit der Wahrheit wird das Recht auch Ihr Recht sein. Den neuen Himmel und die neue Erde wird uns Gott einst schenken, wo dann Gerechtigkeit und Friede wohnen und einander umarmen.“

### Vergelt's Gott

Gerne erinnern wir uns an die Einweihungsfeierlichkeiten der Sudetendeutschen Heimatsube in St. Pölten am 26. März 2003 durch Bischof Krenn und das anschließende Beisammensein mit ihm und den Landsleuten mit wertvollen Gesprächen!

In Erinnerung bleibt uns auch seine Weihnachtsansprache bei der Adventfeier der SLÖ-St. Pölten in den ehemaligen Stadtsälen im Dezember 1999.

Bis kurz vor seinem Tod hielt Obmann Reg. Rat Franz Schaden mit seiner St. Pöltener Gruppe noch Kontakt mit Bischof Krenn.

Wir sagen ein Letztes „Vergelt's Gott!“

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich  
Steingasse 25  
A-1030 Wien  
office@sudeten.at  
www.sudeten.at

## Danke an den „13.“

Besten Dank für die Ausgabe des „13.“ vom Jänner 2014. Es wurden darin wieder viele Themen aufgeführt, von denen man sonst nichts hört und liest. Ich erwähne nur den Artikel über den Boxweltmeister, der es wagte, die Homos zu kritisieren. Man hat ihn sofort fertig gemacht.

Sehr interessant war auch

## Jubiläums-Pilgerfahrt vom 7. bis 13. Mai 2014 zur Ruhestätte des Heiligen Pater Pio und zu den Heiligen Stätten

Padua – zur Basilika des Hl. Antonius  
Loreto – Haus der Gottesmutter von Nazareth  
Lanciano – größtes Hostienwunder der Welt  
Manoppello – Das Schweiß Tuch Jesu'  
San Marco in Lamis – Kloster des Seelenführers von Pater Pio  
Monte Sant'Angelo – Heiligtum des Erzengels Michael

Preis - alles inbegriffen - 490 Euro bitte, genaues Programm anfordern! mit Neubauer Reisen, Altenberg, Tel. 07230/7221-0, Glas Reisen, St. Aegidi, Tel. 07717/7171-0

Leitung der Pilgerfahrt und Auskunft: Michael Gangl, Badhausstraße 45, A-4202 Kirchschatz, Tel. und Fax: 07215/39255 oder 0676/612 63 25

## Im Vatikan hat sich leider nichts geändert

In der Jännerausgabe des „13.“ las ich vom beeindruckenden Erlebnis des Lebensrechtlers Dr. Josef Preßlmayer bei seinem Besuch im Vatikan.

Auch bei mir ist während der kurzen Amtszeit von Johannes Paul I. so etwas Unvergessliches hängen geblieben: Zu viert durften wir oben im vatikanischen Staatssekretariat (einige Türen vom Arbeitszimmer des

Papstes entfernt) in Sachen des damals vor kurzem erlassenen italienischen Abtreibungsgesetzes vorsprechen.

Wir wurden von einem Sekretär empfangen. Er sagte uns, dass man zwar theoretisch gegen die Abtreibung sei, empfahl uns aber den Einsatz für eine einwandfreie Durchführung des Gesetzes und stellte uns in Aussicht, dass man in ferner Zukunft schon wieder katho-

lisch werden würde...

Ist das nicht ein Hinweis auf Mittäterschaft, ein hinreichender Grund für einen Herzstillstand? Da ist mir die offensichtliche Allmacht des so sehr um die Weltbevölkerungsexplosion besorgten Herrn Rockefeller bewusst geworden. Ist so etwas Ähnliches bereits in Sachen Homosexualität im Gange?

Emil E. Paul Stocker  
I- 39012 Meran

## Eine Lanze für Kanzler Engelbert Dollfuß

Es ist nicht schön, Bundeskanzler Dollfuß zu verunglimpfen. Setzen sich derzeitige Funktionäre der Öster-

reichischen Volkspartei (ÖVP) zu wenig für ihn ein?

Ein Bürgerkrieg ist, wie auch derzeit in einigen Ländern zu sehen, ziemlich das schlechteste, was einem Land passieren kann.

Die damalige SPÖ hat 1934 gegen den Rat ihres Generals Theodor Körner einen Bürgerkrieg riskiert, was wohl anders als mit dem Ziel der Machtergreifung im Staate?

Wie werden die Pläne für den Fall des Gelingens aussehen haben?

Einige Parteigrößen sind ja

auch eingedenk der Hoffnungslosigkeit des bewaffneten Aufstandes gegenüber dem Bundesheer schon kurz nach Beginn des Aufstandes ins Ausland geflüchtet.

Prof. Karner hat in Rußland Teile des Österreichischen Staatsarchivs gezeigt bekommen.

Wieso sind eigentlich unsere Regierungen so wenig interessiert an einer Rückführung oder wenigstens Auswertung durch Historiker?

Johann Gebhard  
freundsam@gmx.at

Wolfgang Leichtfried  
A-4061 Pasching

# Wahnsinn und Selbstmord-Trip der ÖVP

Alle unsere Mitglieder und Freunde protestieren aufs Heftigste gegen die Schliessung von 122 Polizeidienststellen. Das ist heller Wahnsinn!

Das ein Selbstmord-Trip der ÖVP, ein nicht wieder gutzumachender Schaden.

Sicherheit unserer Bürger. Sollen wir jetzt eigene Bürgerwehren zur Selbstverteidigung aufstellen?

## Christen in den Parteien

Ich danke euch sehr für den Bericht über die Gründung der Partei Rekos.

Das ist die Preisgabe der lichen auch in der EU eine größere Gruppe effizienter, besonders, wenn es ihr gelingt, sich mit anderen zu verbünden.

Überlegungen zur Realität ignoriert die Politik. Die Menschen haben Angst vor Überfällen, Rauben, Einbrüchen. Täglich liest und hört man von neuen Tötlichkeiten gegen Juweliere, Trafikanten, Tankwarte und Bankbedienstete. Das verlangt nach massiver Präsenz und Verstärkung der Polizei auf der Strasse, nach kleinen Polizeidienststellen auch an und in Orten, wohin sich bedrohliche, beraubte und verletzte Menschen wenden können.

Im Gegensatz zu nationalen Wahlen ist bei den EU-Wahlen auch die Bedeutung kleiner Gruppierungen nicht zu unterschätzen. Ich glaube mich zu erinnern, dass es Herrn Stadler im EU Parlament bereits gelungen ist, mit einer fachlich qualifizierten Rede eine Abstimmung zu verhindern. In einem nationalen Parlament wäre in ähnlichen Situationen eine Kleinpartei chancenlos. Trotzdem ist selbstverständ-

In Österreich sind Christen in den Parteien dagegen meist bedeutungslos, weil sie entweder eine unmaßgebliche Minderheit oder gar Lügner sind, die ein Gleichnis, das JESUS selbst ausreißend und deutlich erläutert hat, uminterpretieren und daher nicht meine Nächsten sein können.

Sind die offenen Grenzen angesichts der Kriminalität nicht zum Wahnsinn geworden? Wieso kam denn schon

**Dr. Gustav Kollisch**  
A- 4020 Linz

**Fortsetzung Seite 31**

## Bischof falsch beschuligt

Die gebetsmühlenartig vorgebrachten Anschuldigungen gegen Bischof Tebartz van Elst (wohlgeachtet ohne sonstige Unschuldsumsetzung) legen den Schluss nahe, dass es der „Kleinen Zeitung“ in der Steiermark an sorgfältiger Recherche mangelt, zumal sie sich ja auf den „Spiegel“ berufen muss.

So sieht das Ganze wohl eher nach Menschenhetze aus, mit dem Ziel, letzten Endes die katholische Kirche zu schädigen.

Man merkt die Absicht und ist verstimmt.

**Maria Fellner**  
A- 8472 Vogau

## Vertrauen wir auf die Worte Jesu Christi!

„Papst Franziskus verkündet eine ganze Reihe von Irrlehren...“ meint ein besorgter Leser in einer katholischen Zeitschrift und fügt an: „er verkündet in wesentlichen Punkten nicht den katholischen Glauben.“

Es ist leider so, dass unter den konservativen Katholiken eine Botschaft, die sich „Die Warnung“ nennt und eine Schrift „Die Wahrheit“ die Runde macht und die Gläubigen spaltet und den Heiligen Vater in ein falsches, ja fatales Licht rückt.

Davor sollten wir uns hüten, denn nichts ist dem Widersacher GOTTES lieber, als die kleine Schar, die noch wirklich glaubenstreu ist, zu verwirren und zu zerstreuen.

Deshalb ist dem „13.“ ein herzlicher Dank und ein ewiges Vergelt's GOTT zuzurufen

für seine vielen Veröffentlichungen zu päpstlichen Predigten, Interviews und Auftritten.

Vertrauen wir weiter auf die Führung GOTTES durch die HEILIGEN GEIST, der es bisher so gelenkt hat, dass selbst die schlechtesten Päp-

Tödliche „Barmherzigkeit“ macht sich breit und verhindert Gnadenleben:

## Warum sind die Bischöfe so still?

Mit großer Gründlichkeit betreiben die reaktionären Priester im deutschsprachigen Raum ihr Zerstörungswerk und führen die unbedarften Katholiken in die Irre, indem sie ihnen eine „neue Freiheit“ verkünden, die dazu führt, dass das Gewissen verdunkelt wird und schließlich abstumpft.

Die Oberhirten bleiben seltsam ruhig und lassen dies ungehindert geschehen.

ste keine Irrlehre verkündeten. Ja, haben wir keine Angst, denn die Zusage JESU, dass die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, gilt für alle Zeiten! Unsere Aufgabe ist es, viel und mit Liebe für den Papst zu beten und uns an die

Was soll man davon halten? Wovor haben sie Angst? Sie dürfen doch nicht stumm zusehen, wenn Irreführer offen auftreten und im Internet für ihren Ungehorsam werben?

Die Aufrufe des Papstes bezüglich der Beichte und die so segensreichen Ausführungen zu den anderen Sakramenten verhalten vielfach ungehört im Wind, werden zumindest nicht weitergege-

allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria zu wenden, dass sie als die Mutter der Kirche überall eingreift, wo Gefahr besteht, dass Fehlentscheidungen getroffen werden.

**Christoph M. Arzberger**  
D- 89134 Herrlingen

ben oder sogar boykottiert. Eine Neuevangelisierung ist unter diesen Voraussetzungen im Prinzip unmöglich oder zumindest äußerst erschwert.

Eine tödliche „Barmherzigkeit“ macht sich breit, verhindert ein Aufblühen des Gnadenlebens und verstellt den Blick auf GOTT und seine Gebote.

**Dr. Gerhard Neubert**  
D- 89290 Buch

Fortsetzung von Seite 30 Exminister Strasser auf die Idee, Wachzimmer zu schliessen und die Gendarmerie aufzulösen?

Die Sicherheitslage in Österreich ist katastrophal.

Das Polizeipersonal ist längst überfordert. Schliessungen von Polizeistellen

zerstören auch den ländlichen Raum, bringen Verlust von Arbeitsplätzen und Abwanderung. Den Massenansturm von Kriminaltouristen bringt man durch Schliessung von Polizeidienststellen nicht in den Griff.

**Liga für Sozialhygiene**  
A- 1080 Wien

## „Heidi ist bei uns absolut der Boß“

Eine alternde Blondine aus Bergisch-Gladbach will für reiche Modezaren Kleiderketten, pardon: „Designer-Mode“, an jene Frauen bringen, welche dafür das Kleingeld in der Portokasse liegen haben.

Somit an 0,0001 Prozent aller Frauen dieser Welt.

Der Rest darf werktätig schuften.

Wahr ist auch: dieser „Rest“ sieht wie hypnotisiert eine „Show“ an, wo junge Frauen aus aller Welt wie Leibeigene angeschnauzt, herumkommandiert, lächerlich gemacht, zum Weinen und seelischen Zusammenbrüchen gebracht werden.

ge Auchdabei wie Joop).

Roger Willemsen bewertete Heidi aus seiner Sicht so: „Der Exzeß der Nichtigkeit erreicht seinen Höhepunkt, wo Heidi Nationale mit Knallchargen-Pathos und einer Pause, in der man die Leere ihres Kopfes wabern hört, ihre gestrengen Entscheidungen mitteilt und wertes von unwertem Leben scheidet. Da möchte man sechs Sorten S... aus ihr herausprügeln – wenn es nur nicht so frauenfeindlich wäre...“

**Georg Dattenböck**  
A- 4113 St. Martin



## Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:	Als Geschenk für:
	Es bezahlt:
Unterschrift	

## „Kinderwunsch“ lesbischer Paare

Lesben erhalten Recht auf Samenspende, berichtete „Die Presse“ am 18. Jänner.

Schon der Ansatz des Verfassungsgerichtshofs ist falsch: Auch homosexuellen Lebensgemeinschaften müsse „die Erfüllung ihres Kinderwunsches“ durch künstliche Fortpflanzung mittels Samenspende ermöglicht werden.

Kinderwunsch als „Recht“ des Einzelnen? Genau wie es umgekehrt kein Recht auf Abtreibung („Anti-Kinderwunsch“) geben kann, weil das – bedingungslos! – Le-

bensrecht des Kindes für den Staat allein maßgebend sein muss, so ist es hier das Recht des Kindes auf einen Vater und eine Mutter. Wer hier, wie der VfGH „keine überzeugenden Gründe“ für eine Unterscheidung sieht, geht an der Natur und damit an der Wirklichkeit vorbei – genau wie die bereits zulässige Stiefkindadoption durch gleichgeschlechtliche Partner. Familienbischof Klaus Küng ist in seiner Ablehnung vorbehaltlos zuzustimmen.

**Dr.iur. Heinz Keinert**  
A- 4040 Linz





*Bischof Kurt Krenn, gezeichnet von seinem Firmkind Albert. Kurt Krenn war, ist und wird immer unser Bischof sein: der Hirte unserer Seelen.*

### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 13. März 2014 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 14. März 2014.

13. Februar 2014

Falls keine  
Briefmarke  
zur Hand,  
Porto beim  
Empfänger  
einheben

An die Redaktion  
der Zeitung  
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

### Impressum:

**Eigentümer:**

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

**Ehrenherausgeber:**

Bischof DDR. Kurt Krenn (1936-2014)

**Herausgeber:** Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

**Druck:**

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG  
4010 Linz, Promenade 23

**Erscheinungsort:**

4150 Rohrbach

**Verlagspostämter:**

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell  
A- 4020 Linz

**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und EU-  
Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos  
etc. wird keine Haftung übernommen. Bei  
Einstellung der Zeitung kein Recht auf  
Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

**Gerichts- und Klageort:** Linz

**Bankverbindungen:**

Oberbank, Linz:

SWIFT: OBKATZ2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

**Grundlegende Richtung:**

Römisch-katholisch